Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1900

121 (13.3.1900) Abendblatt

Visual Library

Ausgabe:
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich:
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf Vorausbezahlung.

Redaktion und Expedition: Hirschstraße 9.

Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit Badischem Museum, Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr:
Die 1spaltige Kolonelzeile oderen Raum für Lokal-Inserate 15 Pf., für auswärtige Inserate 20 Pf., im Reklameteil 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.

Bemerkungen:
Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honoraransprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 121. Karlsruhe, Dienstag, 13. März 1900. **Abendblatt**

Eine demokratische Geschichtsstunde.

Karlsruhe, 13. März.

Ginge es nach dem Referenten Lauck, so wäre über den Etat des Ministeriums des Innern im Allgemeinen heute nicht viel gesprochen worden. Auch Herr Wacker, der nach ihm das Wort ergriff, erklärte sich kurz fassen zu wollen, verabreichte aber konzentriertes Gift, indem er die Beziehungen seiner Partei zum Minister des Innern, dem eigentlichen „Politiker" der Regierung, als schlecht, verschlechtert gegen die letzte Session bezeichnete, sich im übrigen aber alles Einzelne für die Wahlrechtsreform-Debatte reservierte. Die Hauptsache war, daß der Führer des Centrums von seinen Gesinnungsgenossen keine Vollmacht hat, aus der Verschlechterung der Beziehungen zu Herrn Eisenlohr die Konsequenz der Budgetsverweigerung zu ziehen oder ein „Mißtrauensvotum" zu beantragen. Wie schwer ihm das wird, ist daran zu erkennen, daß er behauptet, eine liberale Majorität würde einen ihr mißfallenden Minister nicht so gut behandeln, und daß er dem jetzigen Chef des Innern schwere Vorwürfe wegen seines „Auftretens" macht, ohne aber leugnen zu können, daß dieser Minister seine Arbeiten in vorzüglicher Weise zum Wohl des Landes verrichtet. Schließlich droht Herr Wacker aber auch, daß wenn in Zukunft das Ministerium nicht artiger wird, es ihm sehr schlecht gehen könne, da man dann doch einmal die Geduld verlieren könne. Harmloser äußerte sich Herr Birkenmayer, der, voll Anerkennung für die Leistungen des Ministeriums, den Wohlstand des Landes mit einem unverkennbaren Zuge des Behagens erörtert. Aber auch wenn er von den „Schattenseiten" spricht, erklärt er ausdrücklich, der Staatsverwaltung keine Vorwürfe machen zu wollen. In seinen Darlegungen über die ungünstige Lage einzelner Gemeinden hatte er lediglich sachliche Gesichtspunkte, von prinzipiellen Streitereien hielt er sich vollständig fern. Erst Herr Fendrich brachte erheblichere Polemik in die Debatte. Er hatte sich verschiedene „Fälle" notiert, aus denen er nachweisen wollte, daß ein schlechter „Geist" vom Ministerium auf die unteren Beamten „herabträufelt". Was er aber über die Flehingener Anstalt erzählte, in der es in der That recht übel aussieht, hat mit dem „Geiste" des Herrn Eisenlohr garnichts zu thun. Es diente augenscheinlich dem Bedürfnis des jungen Sozialisten, einige Pointen über Prügelstrafe und Humanität anzubringen. Daß für einen Sozialdemokraten das Kapitel der Versammlungs-Auflösungen schier unerschöpflich ist, gehört zu den alten Erfahrungen. Herr Fendrich aber brachte doch gar zu viel Klatsch, und zwar recht uninteressanten vor, um dann dem Ministerium wegen der Haltung Vorwürfe zu machen, die es den 1848—49-Gedenkfeiern gegenüber eingenommen habe und die der sozialdemokratische Redner — sehr zum Vergnügen des Herrn Eisenlohr — auf „politische Neurasthenie", Gespensterfurcht zurückführt und auf Geringschätzung für das „Volk".

Garnicht erschüttert durch solche Angriffe sprach Herr Eisenlohr von den „Wölkchen", die an dem bisher heiteren Himmel der Budgetberatungen erschienen seien. Der Minister verwahrte sich dagegen, für die Haltung der Regierung in der Wahlreformfrage allein verantwortlich gemacht zu werden, wie es Herr Wacker geflissentlich thut. Nach freundlicher und sehr wohlwollender Besprechung der Birkenmayer'schen Bedenken nahm Herr Eisenlohr Herrn Fendrich vor, der durch die Heiterkeit des Hauses vielleicht darüber belehrt worden ist, daß man in der Verteidigung von Asphaltkessel malenden „Künstlern" etwas vorsichtiger sein sollte. Die Mißstände von Flehingen hat auch ohne den sozialdemokratischen Mahner der Minister einer amtlichen Untersuchung gewürdigt und zwar mit ungünstigem Erfolg, aber auf die Prügel kann nach seiner Ansicht dort nicht vollständig verzichtet werden. Was die Versammlungs-Auflösungen betrifft, so leugnet der Minister keineswegs, daß hier einige jüngere Beamte übereifrig gewesen sind. Die Versammlungen schließlich, auf denen die Revolutionäre von 1848—49 gefeiert werden sollten, hat der Minister mit der sehr richtigen Erwägung verboten, daß Hochverrat und Meuterei nicht zu den Dingen gehören, die man verherrlichen läßt. Mit Recht sieht sich dabei der Minister in Uebereinstimmung mit den populären Anschauungen und weist er das Motiv der Furcht von sich weit ab. Das aber läßt ihm Herr Muser nicht durchgehen, dessen Partei es als ihre ureigenste Domäne ansieht, die Revolutionäre als unschuldig geopferte Helden erscheinen zu lassen. Ehe er jedoch auf dieses Thema kam, erging er sich in breiten Prinzipienreitereien über das Recht, Versammlungen aufzulösen und die Pflicht, es nicht zu thun. Ungerechtigkeit sieht er hier ebenso wie in den Verboten gegen die 1848/49-Gedenkfeiern. Bei seiner Parallele mit England und Frankreich vergaß er den Unterschied nicht nur in der Größe dieser Länder und Badens, sondern auch in der Zeit, die seitdem vergangen ist, übersah er, daß in Cromwell nicht der Königsmörder gefeiert wurde, sondern der schaffende Politiker, während eine positive Leistung der 1849er Meuterer nicht vorhanden ist. Herr Muser wurde bei diesem Kapitel zum panegyrischen Volksredner, entfernte sich von den Gegenständen, die der Beratung des Landtags unterstehen, weiter, als es die Entrüstung über die Verhinderung der Mannheimer Festlichkeit rechtfertigt. Hätte hier der Präsident ein „zur Sache" vernehmen lassen, außer dem Redner würde ihm das kaum jemand verargt haben, zumal Herr Muser recht uninteressant sprach, die „ollen Kamellen" der Demokratie, fast die ganze Geschichte der letzten fünfzig Jahre wiederholend mit einer Schnelligkeit der Diktion, um die ihn Josef Kainz beneiden könnte. Auch diese Deklamationen haben auf den Minister Eisenlohr keinen Eindruck gemacht, aber er verzweifelt daran, sich mit Herrn Muser zu verständigen, wenn er auch durchaus nicht alles, was die Beamten seines Ressorts im Uebereifer thun, billigt. Unter lautem „Bravo" der Liberalen gab der Minister den Demokraten eine bittere Pille zu schlucken mit dem Satze, deren Gesinnungsgenossen hätten an der Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches kein Verdienst. Zornerfüllt stieß Herr Muser ein „Unwahr" heraus, aber schon hatte sich Herr Fieser erhoben, um nach einigen freundlichen Worten, die aber Herr Wacker mit unwirschen Zwischenrufen aufnahm, die von Fendrich und Muser behaupteten Rechtsverletzungen in das richtige Licht zu stellen. Ueber die Bewegung von 1848—49 sprach Herr Fieser mit echt liberaler Anschauung von den berechtigen Ursachen dieser wie der anderen Revolutionen. Ebenso aber führte er mit Recht auf die Unfähigkeit der Frankfurter Parlamentarier zu praktischem Handeln die Thatsache zurück, daß aus der Bewegung die gewünschte Neubildung der Dinge nicht hervorgegangen ist. Was aber die Verschwörer von 1849 betrifft, so sind sie auch für Fieser nur mit Recht bestrafte Meuterer, deren Andenken keinen Gegenstand für Festlichkeiten, die der Staat dulden sollte, bilden können. Aber Herr Muser ist zu zäh, um sich von seinen Vorurteilen trennen zu können. Auch die 49er müssen nun einmal Helden bleiben coûte qui coûte; wer das nicht zugiebt, den bleibt die geschichtliche Wahrheit verborgen und der muß sich den Wortschwall der Muser'schen Belehrungen bis zum Ueberdruß gefallen lassen. Auch bei dieser zweiten Rede Musers mußten die Zuhörer vergessen, daß es sich um den Etat des Ministeriums des Innern pro 1900—01 handelte, und nicht um einen Kursus über die Geschichte von 1848—49. In die Welt der Wirklichkeiten wurden wir erst zurückgerufen, als auf ausdrückliche Anrufung durch den Minister der Präsident Herrn Muser verbot, Herrn Eisenlohr „Verdrehung" der Wahrheit und später „Unwahrheit" vorzuwerfen. Herr Minister Eisenlohr wies aber auch noch seinerseits die Muser'schen Insinuationen mit Lebhaftigkeit zurück.

Damit war für heute der historische Teil zu Ende, und Herr Geiß von der Sozialdemokratie kam auf die Gegenwart und die Schlechtigkeit des Ministers zurück, um auch seinerseits über die Handhabung des Versammlungsrechtes in Mannheim zu poltern. Trotz der lauten Töne seiner Rede war Herr Geiß schwer zu verstehen; er spricht zu schnell, vokalisiert schlecht und läßt die Konsonanten nicht zu ihrem Rechte kommen. Man hatte aber auch nicht den Eindruck, als wolle er für seine Details irgendwelche höhere Bedeutung in Anspruch nehmen oder mit seinen allgemeineren Ausführungen über die Pflichten der Gegenwart über das Maß dessen hinausgehen, was von einem gesinnungstüchtigen Vertreter der Sozialdemokratie als Minimum verlangt wird. War Herr Muser in seinen geschichtlichen Belehrungen zu breit gewesen, so behandelte Herr Geiß die Quisquilien der Mannheimer Polizei viel ausführlicher, als es dem Rahmen parlamentarischer Verhandlungen entspricht, zu monoton, um irgendwie zu interessieren, stellenweise so heftig, daß die allgemeine Unaufmerksamkeit sich in Heiterkeit wandelte. Nach einer kurzen sachlichen Antwort des Ministers Eisenlohr, der die Mannheimer Polizei im Hinblick auf die zahlreichen unruhigen Elemente jener Stadt und das dortige Vereins-Unwesen gegen Geiß in Schutz nahm und überzeugend nachwies, daß die große Zahl der Polizeistrafen auch ihm mißfällt, wurde die Debatte vertagt.

Baden und Nachbarländer.

⊙ **Ittlingen**, A. Eppingen, 12. März. Gestern wurden aus hiesiger Gemeinde für die Buren an den Gesandten der südafrikanischen Republik, Dr. Leyds in Brüssel, folgende Beträge abgesandt: 1. Ertrag eines Konzerts des Gesangvereins „Sängerbund" zugunsten der Buren, sowie sonstige Gaben aus hiesiger Gemeinde 96.15 M., 2. aus der Kasse der freiwilligen Feuerwehr 10 M., 3. Ertrag einer Aufführung des Turnvereins 15 M., in Summa 121.15 M.

bn **Baden-Baden**, 12. März. Die gestern abgehaltene Generalversammlung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr war von 205 Mitgliedern besucht. Dieselbe schloß sich unmittelbar an die nachmittags abgehaltene Frühjahrshauptübung an, deren Verlauf einen glänzenden Beweis von der Tüchtigkeit unserer Feuerwehr gab. Nach den Beschlüssen wird eine 3. Kompagnie gebildet und der Verein beim Amtsgericht zum Eintrag angemeldet. Diplome für 12jährige Dienstzeit erhielten: Korpsrechner J. Wiest, Leutnant J. Pohl, Obmann Aug. Papp, Ersatzobmann L. Mürb und die Wehrmänner Herm. Hilger und Wilhelm Reißer. Dem Kommandanten Dieterle wurde für seine umsichtige, thatkräftige und zielbewußte Führung des Korps der Dank ausgesprochen.

≈ **Offenburg**, 12. März. Heute wurde in längerer Bürgerausschußsitzung über eine schon länger schwebende Streitfrage verhandelt. Diese betrifft das Eigentumsrecht an der katholischen Pfarrkirche, dem alten Friedhof und dem Meßnerhaus. Um dieser Streitfrage, ob das Eigentumsrecht der Stadtgemeinde oder der katholischen Kirchengemeinde zustehe, ein Ende zu machen, legte der Gemeinderat einen Vergleich mit dem katholischen Stiftungsrat vor, wonach das Eigentumsrecht an den genannten Grundstücken der katholischen Kirche zusteht, die dafür die Unterhaltung übernimmt. Die Stadt zahlt bis auf weiteres einen Beitrag für Unterhaltung von 1000 M. jährlich und gewährt für Erbauung einer neuen katholischen Kirche einen Bauplatz auf dem alten Friedhof. Die Verhandlung bewegte sich hauptsächlich um einige juristische Fragen und darum, ob die Stadt das Eigentumsrecht an drei Glocken und der Turmuhr nach dem Antrag des Gemeinderates behalten solle. Die Versammlung schloß sich der Vorlage des Gemeinderats an. Auch wurde verhandelt über den Bau eines neuen städtischen Krankenhauses und einer Militärschwimmanstalt.

* **Freiburg**, 11. März. Die hiesige Universität wurde durch ein Geschenk ihres Rector Magnificentissimus hocherfreut und geehrt. S. K. H. der Großherzog hat sein Bildnis in Lebensgröße zur Ausschmückung der Universitätsaula übersenden lassen. Dasselbe ist von Ferdinand Kellers Meisterhand ausgeführt.

* **Zell i. W.**, 12. März. Der in Göttingen verstorbene Herr Otto Vogel, Gründer der Cellulosefabrik Zell im Wiesenthal, hat dieser Fabrikkrankenkasse durch letztwillige Verfügung 1000 M. vermacht. Ferner haben die evangelischen Krankenschwestern 500 M. zugewiesen erhalten. Herr Vogel hat schon bei seinem Austritt aus dem Geschäft vor ungefähr einem Jahre der obengenannten Kasse 1000 M. geschenkt. (Markgr. Tagbl.)

♀ **Aus Baden**, 12. März. Bezeichnend für den heuchlerischen Geist, der aus der lex Heinze spricht, ist der Umstand, daß jener katholische Geistliche, der wegen sittlicher Vergehen gegen die ihm anvertrauten Kinder verurteilt werden mußte, in einer Buchhandlung seine tiefste Entrüstung geäußert hatte, über Abbildungen von klassischen Werken, die seiner Meinung nach „unsittlich" waren.

* **Sigmaringen**, 12. März. Für die hohenzollern'schen Lande ist der heutige Tag ein wichtiger Gedenktag. Vor einem halben Jahrhundert, am 12. März 1850, erschien nämlich, wie die „Kreuzzeitung" in Erinnerung bringt, das Gesetz, betreffend die Vereinigung der Fürstentümer Hohenzollern-Hechingen und Hohenzollern-Sigmaringen mit dem preußischen Staatsgebiet, und das königliche Patent von demselben Tage wegen Besitznahme der beiden Fürstentümer.

♀ **Straßburg**, 12. März. Der gestrige Sonntag war für den Bahnverkehr in Straßburg und nächster Umgebung in zwei Fällen beinahe verhängnisvoll geworden. Als spät in der Nacht der Barrer Sonntagszug in den Bahnhof einfahren wollte, bemerkte sein Führer noch im letzten Augenblick, daß auf dem Gleise eine Abteilung Wagen standen. Mit großer Geistesgegenwart brachte er, fast unmittelbar vor dem Hindernis, durch sofortigen Gegendampf und Anziehen der Bremsen den Zug zum

Feuilleton.

* **Sieben Tage ohne Nahrung.** Der 56jährige, aus Friedrichshaide gebürtige frühere Handelsmann Lehmann ist wider Willen volle sieben Tage in einer Strohmiete gefangen gehalten worden. L., der in Mennsdorf bei Ronneburg i. Th. mit Dreschen beschäftigt gewesen war, wollte sich am 27. Februar wiederum nach dort begeben, um seine Invaliditätskarte abzuholen. Unterwegs wurde ihm unwohl, und da es auch noch zu schneien anfing, suchte er Schutz in einer am Wege liegenden Strohmiete. In diese sank er jedoch plötzlich so tief ein, daß er sich nicht wieder emporhelfen konnte. In dieser fürchterlichen Lage mußte L. sieben Tage verbringen. Seinen Durst löschte er dadurch, daß er den in das Strohloch hereinfallenden Schnee aufleckte. Trotzdem der Gefangene immer schwächer wurde, gelang es ihm schließlich, sich aus dem Loch herauszuarbeiten, da sich das Stroh infolge der Nässe bedeutend zusammengedrückt hatte. Er wälzte sich von der Miete herab, schleppte sich noch etwa 200 m weit und blieb dann im Schnee liegen. Hier wurde er nach längerer Zeit infolge des Emporstreckens eines Armes von Passanten aufgefunden und nach dem Hospital gebracht. Dem völlig Erschöpften mußten die Stiefel von den Füßen geschnitten werden, da die letzteren stark angeschwollen waren, ebenso zeigten die Hände bedeutende Anschwellungen; das gegenwärtige Befinden des Aermsten ist jedoch zufriedenstellend, sodaß die Aerzte hoffen, ihn am Leben zu erhalten.

✠ **Eine internationale Kochkunst-Ausstellung** wurde soeben, wie uns aus Paris berichtet wird, im dortigen Gartenbaupalast eröffnet. Inmitten einer verschwenderischen Fülle von Blumen giebt es sehr schmackhafte Sachen, sehr appetitliche Konfituren und feines Backwerk zu sehen. „Der Zweck dieser Ausstellung", sagte einer der Herren vom Komitee bei der Eröffnung, „besteht darin, die großen, gesunden Traditionen der französischen Kochkunst zu erhalten und fortzusetzen und den heutigen Kochkünstlern die selten gewährte Gelegenheit zu bieten, ihr Talent vor der Oeffentlichkeit zu zeigen." Ein Gang durch den Salon ist außerordentlich lohnend. Man erhält einen ganz wunderbaren Eindruck von den von französischen Kochkünstlern erreichten Resultaten. Die verschiedenen Formen, geschmackvolle Gerichte zu bereiten, werden praktisch vorgeführt, z. B. die Behandlung der Hühner, Enten und Gänse. Die französische Kochkunst bewährt sich hierbei in ihrem ganzen Ruhm. Dann wieder sieht man Käse, daß einem das Wasser im Munde zusammenläuft. Große Körbe mit frischen Perigardtrüffeln erfüllen die Luft mit ihrem starken Duft. Eine Pyramide französischer Austern, die alle Arten enthält, steht neben großen roten köstlichen Bachkrebsen. Dicht dabei sieht man Garnelen, auf alle Arten gekocht; man hat ordentlich Mühe, der Versuchung zu widerstehen, die eine oder andere Schüssel einzustecken. Die Ausstellung der frischen Fische ist höchst einladend, das Arrangement gereicht den Ausstellern zur Ehre. Besonders zu bemerken ist da ein Lachs auf einem Sockel, der von Rosen umgeben ist, in diesen verborgene elektrische Lämpchen erleuchten das Stück. Im ganzen genommen erscheint die Ausstellung, wenn sie auch nicht sehr umfassend ist, doch sehr repräsentativ, man könnte die Resultate als „Dekorative Kochkunst" bezeichnen; denn kalte, anziehend garnierte Gerichte bilden den Grundton dieser Ausstellung.

* **Die Sprache der Fische.** Vor einigen Monaten hat ein Fischereifachverständiger Mathias Dunn in einer großen englischen Monatsschrift — es war die „Contemporary Review" — einen Aufsatz unter dem merkwürdigen Titel „Die sieben Sinne der Fische" veröffentlicht, worin einige Theorien aufgestellt wurden, die nicht gerade großes Vertrauen fanden. Darunter fand sich die Behauptung, daß die Fische Töne von sich zu geben imstande seien, die von ihren Genossen verstanden werden. Es ist nun höchst auffallend, daß diese überraschende Theorie jetzt von Professor Köllicker an der Zoologischen Station in Neapel durchweg bestätigt worden ist. Professor Köllicker hat sich in einem Taucheranzug und in einem eisernen Käfig, der elektrisch beleuchtet war, auf den Boden des Mittelmeeres niedergelassen und hat mittels eines Schallfängers und eines besonders konstruierten Phonographen die Fische belauscht. Er hat dabei Töne aufgefangen, die jedenfalls die Ausdrücke der Ueberraschung waren, womit die erschreckten Fische den wunderbaren menschlichen Besuch empfingen. Köllicker hat festgestellt, daß der von einem Fisch hervorgebrachte Ton von dem eines anderen höchst verschieden ist, und ist nach den Ergebnissen seiner Versuche zu der Ueberzeugung gelangt, daß die von den Fischen hervorgebrachten Laute als eine Sprache betrachtet und unterschieden werden können. Vielleicht lernt der deutsche Zoologe diese Sprache sogar noch verstehen, und dann würden wir ja die merkwürdigsten Nachrichten aus dem Fischleben zu erwarten haben.

Kunst und Wissenschaft.

* **Preisverteilung.** Der große Staatspreis für Bildhauer (3300 M.) ist, wie die Blätter melden, für das Jahr 1900 von der königlichen Akademie der Künste dem Bildhauer August Kraus, dem Mitarbeiter von Reinhold Begas bei den Nationaldenkmälern für Kaiser Wilhelm I. und Bismarck, verliehen worden. Den Staatspreis für Architekten (3300) erhielt der Architekt Max Fritsche aus Guben, zur Zeit in Heidelberg, den Preis aus der Dr. Paul Schultze-Stiftung (3000 M.) der Berliner Akademiker Bildhauer Hermann Möller aus Langenwiese, den ersten Michael Beer-Preis (2250 M.) für Maler jüdischer Konfession der Maler Jehudo Epstein aus Wien, den für Landschaftsmaler bestimmten Preis aus der Blecher-Stiftung (600 M.) der Berliner Akademiker Maler Wendel.

* **Die Mumie des biblischen Pharao** soll entdeckt sein. Im Mai 1898 entdeckte Loret, der damalige Direktor des ägyptischen Altertümermuseums, in dem Grabe Amenophis' II. zehn Königsmumien, von denen er eine für die des Yethen Yeten (Amenophis IV.) erklärte. Maspero, der jetzige Museumsdirektor, hat diese zehn Mumien vor einiger Zeit nach Kairo schaffen lassen, und bei einer Prüfung durch die Aegyptologen Daressy und Ejorff ist festgestellt worden, daß die genannte Mumie in Wirklichkeit die Merenptahs ist, der für den Pharao des Auszugs der Kinder Israels gilt.

Theater und Musik.

C.K. **Die Aufführungen des „Rings der Nibelungen" im Londoner Covent-Garden-Theater** sind für den Juni festgesetzt. Mehr noch als früher sind die Hauptrollen diesmal mit deutschen Künstlern besetzt, und Felix Mottl ist als Dirigent gewonnen worden. Die Opern werden ohne jede Kürzung aufgeführt werden, und so auch den strengsten Wagnerianern in London Genüge geschehen. Siegfried Wagners Oper „Der Bärenhäuter" soll übrigens im Frühjahr im Lyceum in London gespielt werden. A. Ellis bereitet eine englische Uebersetzung vor.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Stillstand. Auch am Neudorfer Bahnübergang hätte sich leicht eine Katastrophe ereignen können. Um 10 Uhr 21 Min. war der von Kehl kommende Eisenbahnzug in Neudorf fällig. Da rannte, wenige Minuten früher, ein Motorwagen der Straßenbahn, trotzdem das Haltesignal richtig gestellt war, mit solcher Wucht gegen die geschlossene Barriere, daß dieselbe umfiel und mitten auf das Bahngleise zu liegen kam. Die Lokomotive des anfahrenden Bahnzuges schleppte die Barriere mit, wodurch ein Läutewerk und das Wärterhäuschen zertrümmert und eine Wand an der Wohnung des Bahnwärters Zimmermann eingedrückt wurde. Die Beseitigung des gefährlichen Neudorfer Bahnüberganges ist schon seit mehreren Jahren von der Bevölkerung und auch im Reichstage verlangt worden.

□ **Aus der Pfalz**, 12. März. Eine Sympathiekundgebung für die um Freiheit der heimatlichen Scholle schwer ringenden Buren beschloß gestern eine unter dem Vorsitze des Gutsbesitzers Spieß Hoferhof in Rockenhausen abgehaltene zahlreich besuchte Bündlerversammlung, die übrigens dem Reichstagsabgeordneten Dr. Rösike-Gersdorf ein Vertrauensvotum erteilte. An den Gesandten Transvaals Dr. Leyds-Brüssel ging folgendes Telegramm ab:

In Rockenhausen (Pfalz) versammelte deutsche Bauern, Männer des Mittelstandes und Gesinnungsgenossen senden Ew. Excellenz treue Grüße für die Stammesgenossen in Transvaal und sprechen die Hoffnung aus, Gott möge ihnen Sieg verleihen im hehren Kampfe für die Unabhängigkeit ihres Vaterlandes.

Daß die Bündlerische Versammlung sich aber nicht mit Worten begnügt, zeigt das Ergebnis einer gleichzeitigen Beitragssammlung, die über 56 M. aufweist.

* **Kleine Mitteilungen.** Gestern wurde der Landwirt Braun von Lautenbach bei Oberkirch, der seit einiger Zeit vermißt worden ist, auf dem Felde an einem Baum erhängt aufgefunden. Der Unglückliche scheint an Verfolgungswahnsinn gelitten zu haben. — In Münchweier wurde der verheiratete, 40jährige, körperlich gesunde und kräftige Landwirt Augustin Oswald in seiner Scheuer an einem Kniebalken erhängt aufgefunden. Das Motiv der That ist unbekannt. — Das Oekonomiegebäude des Ziegeleibesitzers Bührer in Haslach ist trotz rascher Hilfe der Feuerwehr in einer Stunde bis auf den Grund niedergebrannt. 200 Zentner Heu und 60 Zentner Stroh wurden vom Feuer verzehrt. Das Gebäude und 150 Zentner Heu sind versichert. Der Brand soll durch „Feuerlemachen" von einem 9jährigen Kinde entstanden sein. — Ein älterer Mann von Niederweiler bei Müllheim, Küfer Buß, der sich gestern vormittag bei einem hiesigen Chirurgen schröpfen lassen wollte, gab, dort angekommen, innerhalb weniger Sekunden seinen Geist auf. Der Bedauernswerte scheint einem Schlaganfall erlegen zu sein und wurde seine Leiche ins nahe Hospital verbracht. — In Kandel geriet das dreijährige Söhnchen des Fabrikarbeiters Jakob Knoblach unter die Räder eines schwer beladenen Wagens und erlitt dadurch so schwere Verletzungen, daß es alsbald seinen Geist aufgab. — In Erlenbach wurde der 25 Jahre alte Bergmann Jakob Mayer im Streite von einem Kollegen erstochen. Der Thäter wurde verhaftet. — In Kaiserslautern machte der 30 Jahre alte Schreiner Krauß im Walde durch Erhängen seinem Leben ein Ende.

Badischer Landtag.

* **Karlsruhe**, 13. März.

44. öffentliche Sitzung der **Zweiten Kammer**.

Am Regierungstisch: Minister Dr. Eisenlohr, Ministerialdirektor Heil, Ministerialrat Dr. Glockner, Ministerialrat Straub, Ministerialrat Dr. Schlusser, Ministerialrat Seubert und Oberamtmann Dr. Nieser.

Präsident **Gönner** eröffnet die Sitzung um 3/4 10 Uhr.

Die Bahngesetzentwürfe Neckarbischofsheim-Hüffenhardt und Walldürn-Hardheim werden der Kommission für Eisenbahnen und Straßen zur geschäftlichen Behandlung überwiesen.

Darauf folgt die Generaldebatte über das Ministerium des Innern.

Berichterstatter Abg. **Lauck** (Centr.): Einige Punkte des Budgets wurden ausgesetzt. Zunächst derjenige für den Amthausbau in Pforzheim. Die angeforderte Position zur Förderung der Kurinteressen in Baden-Baden soll erst mit dem Badanstalten-Budget erledigt werden. Bei der Position für die Vorstände der Bezirksämter wurde bekanntlich eine Streichung vorgenommen. Die Position zur Gewinnung von Aerzten wurde für überschreitbar erklärt, und dadurch mehrere Gesuche von Gemeinden, sowie der einschlägige Antrag Zehnter und Genossen erledigt. Die Anforderungen für Staatsbeiträge an die Gemeinden und Ortszulagen für Gendarmenwohnungen wurden gleichfalls für überschreitbar erklärt.

Abg. **Wacker** (Centr.): So viel Anlaß auch heute geboten wäre, die politischen Beziehungen zwischen dem Minister des Innern und den Parteien zu erörtern, will ich doch darauf verzichten, weil das Verhältnis zwischen meiner Partei und dem Ministerium des Innern sich nicht geändert, sondern höchstens noch verschärft hat. Außerdem wurde dies Verhältnis bei der Generaldebatte schon besprochen und es werden sich in nächster Zeit noch mehrere Anlässe bieten. Es legt sich der Gedanke nahe, daß man aus diesem Verhältnisse bei der Budgetberatung Konsequenzen ziehe und es ist sehr die Frage, ob eine anders zusammengesetzte Mehrheit gleich rücksichtsvoll wäre. Wir haben es an Anerkennung für die Verwaltungsarbeit des Ministers nicht fehlen lassen und es ist auch dies in der Presse mißbraucht worden. Wenn wir auf diesem Landtag alles bewilligen, so darf daraus nicht der Schluß gezogen werden, daß es in Zukunft — auch bei gleicher Zusammensetzung des Hauses — ebenso bleiben wird.

Abg. **Birkenmayer** (Centr.): Das Ministerium hat sich bemüht, auf allen Gebieten der Verwaltung dem Wohl des Staates gerecht zu werden. Es ist auch eine Freude, den wachsenden Wohlstand des Landes zu sehen. Ein Zeichen des Fortschritts ist auch die weniger häufige Bestrafung wegen Bettel und Landstreicherei. Bei alledem existiert die Schattenseite, daß die Gemeinden, besonders die kleinen, zu sehr durch Umlagen belastet sind. Wenn sodann noch Unfälle eintreten, entsteht eine große Notlage. Auch der Armenaufwand erhöht sich noch immer, wenn auch nicht erheblich. Für eine Landgemeinde ist eine Umlage von 50, wie sie jetzt vielfach erhoben wird, sehr hoch. Die Gemeindeschuld ist ebenfalls sehr angewachsen. Es ist Gefahr vorhanden, daß die ländlichen Gegenden durch diese Verhältnisse entvölkert werden, was durchaus nicht wünschenswert ist. Das Steuerkapital ist gegen 1895 in 73 Gemeinden, namentlich im Oberland, zurückgegangen. Der Redner bittet um erhöhte Zuschüsse für diese Gemeinden; man könne dazu einen Teil der Betriebsüberschüsse verwenden. Bei der Steuerreform können die stärkeren Schultern besser belastet werden.

Abg. **Fendrich** (Soz.) will mit Kleinem anfangen und eine Geschichte vorbringen, die mit der lex Heinze zusammenhängt. In Mannheim wurde in den Malstudien des Kunstmalers Koch (Heiterkeit) ein Vergehen erblickt. Der Maler wurde sogar eingesperrt. Als festgestellt war, daß die Verhaftung nicht gerechtfertigt war, erhielt der betr. Bezirksbeamte trotzdem keinen Verweis. Ich möchte wissen, was zur Veranlassung einer Verweiserteilung eigentlich nötig ist. In der Flehingen Zwangserziehungsanstalt ist mehrmals der Fall vorgekommen, daß die Zöglinge, um aus der Anstalt ins Gefängnis zu kommen, Majestätsbeleidigungen ausstießen. Es wird in der Anstalt Flehingen viel gebetet und geprügelt. Wir sollten es nicht dahin kommen lassen, daß in Afrika die Prügelstrafe abgeschafft wird, während sie bei uns noch besteht. Die Prügelstrafe tötet das Ehrgefühl; wenn die jungen Verbrecher gehauen werden, fühlen sie die gleiche Gewalt, die sie selbst ausüben und es tritt eine Verschlimmerung ein. Wir müssen davon abgehen, daß durch Unteroffiziere und durch Gebet und Prügel zugleich diese Menschen gebessert werden könnten. In Forchheim sei eine Versammlung aufgelöst worden, weil der Redner an die Toten von 1849 erinnerte. Es komme vor, daß ein Beamter nicht wisse, weshalb und nach welchem Paragraph er die Versammlung auflöse; ein solcher habe in Durlach die sozialdemokratische Agitation erst ins richtige Fahrwasser gebracht. In Forchheim sei die Gemeindewahl unter nichtigen Gründen angefochten worden. In Mörsch, wo der gleiche Fall vorgelegen habe, sei die von sozialdemokratischer Seite eingebrachte Anfechtung vom gleichen Bezirksratsvorsitzenden abgewiesen worden. Es sei interessant, den Zickzackkurs zu beobachten, den das Ministerium des Innern bei Enthüllung des Rastatter Denkmals für die 1849 standrechtlich Erschossenen eingeschlagen habe. Desgleichen kommt der Redner auf das Verbot der Friedhoffeier und der später geplanten Versammlung für die 1849er in Mannheim zu sprechen. Diese Verbote seien politische Neurasthemie und Gespensterfurcht und eine Geringschätzung des Volksgefühls.

Minister Dr. **Eisenlohr**: An dem heiteren Himmel der bisherigen Budgetberatung sind heute einige Wölkchen aufgezogen. (Heiterkeit.) Ich danke für die Anerkennung auf meinem Arbeitsgebiet, kann mir aber auch an der Verschärfung der politischen Gegensätze keine Schuld beimessen und ich stehe hierin ganz auf dem Standpunkt meiner Kollegen. Das richtige Verhältnis zwischen Staat und Gemeinde kann nur auf dem Wege des billigen Ausgleichs hergestellt werden. Es ist nicht zu leugnen, daß in einzelnen Gemeinden des Schwarzwalds ernste Verhältnisse bestehen, die Aufmerksamkeit erfordern. Der Fall des Malers Koch ist höchstens zur Veranlassung der Heiterkeit geeignet. Koch hat auf einer Mannheimer Straße einen „Asphaltkessel" (Heiterkeit) malen wollen und auf diese Weise einen Straßenauflauf hervorgerufen. Eines seiner Bilder wurde beanstandet, weil die „Badehosen" eines gemalten Knaben nicht überall hermetisch verschlossen waren. (Heiterkeit.) Wenn wir auch gegen das Bild nichts einzuwenden hatten, so blieb doch der Anstoß der Verkehrsstörung bestehen. Die Anstalt in Flehingen muß bald in staatliche Verwaltung genommen werden und es muß daselbst eine Aenderung eintreten, da eine vorgenommene Untersuchung uns nicht befriedigte. Die Hausordnung schreibt jedoch nur das Maß der elterlichen Züchtigung vor, bei den älteren Zöglingen nicht mehr, als jedem Lehrherrn zusteht. Die Versammlung in Durlach wurde aufgehoben, weil der Redner die Revolutionäre von 1848/49 mit den Kämpfern von Sedan verglich und weil durch diese Herabwürdigung des patriotischen Gefühls ein lebhafter Unwille entstand. (Sehr richtig! rechts.) Das Denkmal in Rastatt wurde nicht gestattet, weil der Hochverrat nicht verherrlicht werden darf; aus gleichen Gründen wurde die Versammlung in Mannheim verboten. In Widerspruch mit dem badischen Volke haben wir uns dadurch nicht gesetzt; die Mehrheit des Volkes hat noch die Erinnerung an die Zustände, die durch eine Menge von Thoren veranlaßt wurden. (Sehr richtig! rechts.) Furcht vor den sozialdemokratischen Versammlungen habe ich meinerseits nicht. Ich bin mir bewußt, daß wir nicht mehr im Jahre 1849 leben. (Beifall rechts.)

Abg. **Muser** (Dem.): Wenn man Gesetze schützen will, muß man selbst umso penibeler und vorsichtiger vorgehen. Ueber die Auflösungen von Versammlungen liegen ebenfalls gesetzliche Bestimmungen vor, die eingehalten werden müssen. Selbst wenn ein Redner einen Exzeß begeht, darf die Versammlung nicht aufgelöst werden, wenn die Versammlung selbst nicht ausschreitet. Es ist mir gesagt worden, daß in Forchheim in einer Parteiversammlung Ueberwachung erschienen sei, ein Referendär und ein Gendarm. Man habe den Referendär um Auskunft darüber gebeten und bei seiner Weigerung die Ueberwachung als eine Verletzung des Vereinsrechts erklärt, worauf die Versammlung aufgelöst worden sei. Dies muß als schwere Verletzung des Gesetzes bezeichnet werden. Wenn man auf der einen Seite so rigorose vorgeht und sogar, wie in Bruchsal, Minderjährigen eine Versammlung verbietet, so darf man auch keine Schüler-Flottenvereine u. s. w. dulden. Es bestand keinerlei Recht, die Versammlung in Mannheim aufzulösen. Man würdigt zu wenig den inneren Wert der Volksbewegungen und hebt nur die Exzesse derselben hervor. Die französische Regierung feiert die Revolutionsfeier mit, weil sie das Große der Bewegung nicht verkennt. Ich verweise darauf, in welch' herrlicher Weise Lord Roseberry über die Cromwell'sche Bewegung urteilte. Der Geist der Versammlung in Mannheim hätte sich dahin ausgesprochen, daß der Geist des Volkes mehr zu bedeuten hat, als ihm von manchen hochnäsigen Beurteilern zugesprochen wird. Die Revolution wurde im Jahre 1848 proklamiert und im Jahr 1849 hat man sie vollziehen wollen; das muß gesagt werden, gegenüber den Leuten, die eine Verbeugung vor der Bewegung von 1848 machen, sich aber mit Abscheu von der des Jahres 1849 wenden. Soll ich daran erinnern, daß es ein König von Preußen war, der vor den Märzgefallenen den Hut zog. Es war in jener Zeit ein Konflikt der Pflichten und man kann über jene Männer nicht leichtweg ein Urteil fällen; den guten Glauben und die Ueberzeugung muß man ihnen lassen. Das Denkmal in Mannheim ist 1874 feierlich enthüllt worden, darum hat man es dort nicht verboten? Was ist seitdem anders geworden? Warum verbietet man es jetzt? Wo ist das Gesetz dafür? Daß eine Parteiversammlung in Mannheim ebenfalls verboten wurde, war durch gar nichts gerechtfertigt.

Minister Dr. **Eisenlohr**: Die Auffassungen der Abg. Muser stimmen mit den meinen nicht überein. Der Sinn des Vereinsgesetzes geht dahin, Versammlungen aufzulösen, in denen staatsgefährliche Reden gehalten werden. Das Recht an einer politischen Versammlung teilzunehmen, gebe ich Minderjährigen überhaupt nicht zu, noch weniger ein solches, Proteste an die Gesetzgeber zu richten. Wie man welterschütternde Ereignisse, wie die Revolution in Frankreich und England, mit dem badischen Aufstand von 1849 vergleichen kann, ist mir völlig unbegreiflich. Ueber die historische Auffassung will ich mich mit dem Abg. Muser nicht streiten. Die Bewegung von 48 hat gut angefangen; wenn aber daraus keine Verfassung zustande gekommen ist, so sind die Demokraten schuld. Und wenn wir heute ein einiges Deutsches Reich haben, so haben die Demokraten auch nicht das geringste Verdienst daran. (Beifall rechts.)

(Schluß folgt.)

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 13. März.

= **Prinz Max von Baden** soll sich nach Meldungen Berliner Blätter bereits mit der Prinzessin Maria Luise von Cumberland verlobt haben.

P. **Bismarck-Gedenkfeier auf dem Feldberg.** Auch in diesem Jahre findet am Sonntag, den 1. April, zum Andenken an den eisernen Kanzler eine Erinnerungsfeier auf dem Feldberg statt. Vormittags 1/2 12 Uhr ist die Zusammenkunft beim Denkmal auf dem Seebuck: die Feier wird durch einen Choral eingeleitet, hierauf Gedächtnisrede, Niederlegen von Kränzen und allgemeines Lied „Die Wacht am Rhein". Hierauf Abstieg zum Feldberg-Gasthof, 1 Uhr gemeinschaftliches Mittagessen in dem für die Teilnehmer vorbehaltenen Saale. Bestellung der Tischkarten bis längstens zum 28. März an Herrn Gastwirt Mayer-Feldberger-Hof erbeten.

§ **Verein für Volkshygiene.** Gestern abend fand im großen Rathaussaale die Konstituierung der Ortsgruppe Karlsruhe des Deutschen Vereins für Volkshygiene statt. Herr Geheimerat Dr. Battlehner eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache über die Zwecke des Vereins und die Aufgabe der Volkshygiene. Der geschäftliche Teil wurde von Herrn Geheimerat Gustav v. Stoesser geleitet. Die Versammlung genehmigte den vorgelegten Statuten-Entwurf und wählte in den Vorstand die Herren: Dr. Freiherr v. Babo, Geh. Legationsrat; Dr. Battlehner, Geheimerat; Baumeister, Oberbaurat und Professor; Beling, Reichsbankdirektor; Dr. Benckiser, Hofrat; Dr. Binz, Rechtsanwalt und Stadtrat; Braun, Geh. Oberregierungsrat; Dr. Brian, Medizinalrat; Dr. Bürklin, Generalintendant; Dr. Bunte, Geh. Hofrat; Clauß, Geh. Hofrat; Dr. Doll, Karl, prakt. Arzt; Dr. Eisenlohr, Minister; Fogrenbach, Geh. Regierungsrat; Dr. Glockner, Ministerialrat, Dr. Goldschmit, Prof.; Dr. Hauser, Obermedizinalrat; Dr. Heinsheimer, Friedrich, prakt. Arzt; Dr. Kaiser, Medizinalrat; Koelle, Kommerzienrat und Stadtrat; Moninger, Karl, Brauereidirektor; Dr. Müller, Leo, Medizinalrat; Sachs, Otto, Geheimerat; Schnetzler, Oberbürgermeister; Schüssele, Stadtrat; Sinner, Robert, Generaldirektor; v. Stoesser, Gustav, Geheimerat; Dr. v. Stoesser, Karl, Senatspräsident a. D.; Willstätter, Leopold, Bankier; Wolff jun., Friedrich, Fabrikant. Aus der Mitte des Vorstandes wurden alsdann in den geschäftsführenden Ausschuß gewählt: die Herren Geheimerat Dr. Battlehner, Hofrat Dr. Benckiser, Oberbaurat und Professor Baumeister, prakt. Arzt Dr. Doll, Ministerialrat Dr. Glockner, Obermedizinalrat Dr. Hauser, Medizinalrat Dr. Kaiser, Geheimerat Gustav v. Stoesser, Bankier Leopold Willstätter und als Vertreter des Stadtrats Herr Kommerzienrat Koelle. Zum Vorsitzenden wurde Herr Geheimerat Dr. Battlehner gewählt. Der Verein beabsichtigt, schon demnächst seine Thätigkeit mit öffentlichen Vorträgen zu beginnen.

< **Der evangelische Männerverein der Weststadt** hielt am letzten Sonntag einen Familienabend ab, der äußerst zahlreich besucht war. Den Mittelpunkt desselben bildeten die Lichtbilder: „Die ewige Stadt" in ihrer Pracht darstellend, welche Herr Reinfurth vorführte und wozu Herr Prof. Luckenbach in glücklicher Vereinigung des belehrenden und unterhaltenden Momentes die nötigen Erklärungen gab. Herr Stadtpfarrer Rohde dankte den Herren herzlich, indem er zugleich in bedeutsamen Worten den Ertrag des Geschauten zusammenfaßte. Vorträge des gemischten Chores und eines Quartetts erfreuten die Anwesenden.

⊙ **Der Verein ehemaliger Prinz-Karl-Dragoner** beging am Sonntag nachmittag bei überaus zahlreicher Beteiligung in den „Drei Linden" die Geburtstagsfeier seines Protektors. Graf Rhena und Rittmeister v. Frisching, der Ordonnanzoffizier des Prinzen hatten sich u. a. eingefunden. In der Begrüßungsansprache gedachte der 2. Vorstand des Vereins, Herr Rebmann, zunächst des obersten Kriegsherrn und des Landesfürsten. Die Festrede hielt der 1. Vorstand, Herr Füg. Er knüpfte an den am 18. Oktober v. J. in Anwesenheit S. M. des Kaisers in Hamburg erfolgten Stapellauf des Schlachtschiffes „Kaiser Karl der Große" an und hob hervor, wie notwendig ein kräftiger Schutz für unsere Seeinteressen sei, darum müsse wie die Landmacht auch die Seemacht gestärkt werden. Der Redner berührte die vielfachen Verdienste, welche sich Prinz Karl nicht nur um die Ausbreitung des Flottengedankens, die Interessen des Vereins und die Militärvereinssache, sondern auch um diejenigen des allgemeinen Volkswohls erworben hat. Wir wollen daher unserem Danke Ausdruck geben in dem Ruf: Unser durchlauchtigster Protektor S. Gr. H. Prinz Karl von Baden, seine hohe Gemahlin Gräfin Rhena, sowie der geliebte Sohn Graf Rhena sie leben hoch! Das Ensemble des Apollotheaters sorgte für die Unterhaltung und nach den einzelnen Aktschlüssen erfreuten ebenso wie beim Leibgrenadierverein die „Kleinen Mairosen" die Anwesenden durch einige Darbietungen. Sämtlichen Darstellern wurde reicher Beifall gespendet. Die Grüße des Verbandspräsidiums überbrachte das Präsidialmitglied Herr Rechtsanwalt Süpfle und widmete, hieran anschließend, sein Hoch den ehemaligen Prinz-Karl-Dragonern. Namens der anwesenden militärischen Vereine, als auch der Sanitätskolonne dankte Herr Hauptmann a. D. Zahn für die Einladung mit einem Hoch auf die echte treue Kameradschaft. Eine Tanzunterhaltung bildete den Beschluß des schön verlaufenen Festabends.

□ **Polizeibericht.** In der Nacht vom 11. zum 12. d. M. wurde einem in der Klauprechtstraße wohnenden Radfahrer aus dem Eingang einer Wirtschaft in der Lammstraße sein Fahrrad mit der Fabriknummer 3865 und der Polizeinummer 6313 im Werte von 150 M. gestohlen. — Anfangs vorigen Monats wurde einem in der Waldstraße wohnenden Schieferdeckermeister aus seiner in der Kaiserallee befindlichen unverschlossenen Werkstätte eine Rolle Bleiblech im Werte von 10—15 M. entwendet. Thäter ist ein in der Grenzstraße wohnhafter Bildhauerlehrling aus Dilsberg. Der raffinierte Bursche hat die Rolle in ganz kleine Stückchen zerhackt und als Abfallblech verkauft. — An einem Hause in der westlichen Kaiserstraße wurden in der Nacht vom 9. zum 10. d. M. einem Geschäftsmann zwei vor seinem Laden befestigte Glasschilde mit einem scharfen Instrumente teilweise zerschnitten und die Aufschriften zerkratzt und dem Eigentümer dadurch ein Schaden von 70 Mark zugefügt. — Ein Photograph aus Krefeld hat sich am 3. Dezember v. J. bei einem Taglöhner in der Roonstraße unter der falschen Vorspiegelung einlogiert, er sei bei einem Photographen in der westlichen Kaiserstraße in Stellung. Der Logisschwindler ist am 24. Dezember v. J. spurlos verschwunden und hat den Taglöhner um 16.50 M. für gelieferte Wohnung und Frühstück betrogen. Ebenso hat der Schwindler unter denselben falschen Vorspiegelungen eine Frau in der Zähringerstraße um 14.40 M. für verabreichte Kost betrogen. Die Beschädigten haben sich an den Vater des Thäters gewendet, konnten aber seither auch nicht zu ihrem Guthaben gelangen, weshalb sie jetzt Anzeige wegen Betrug gemacht haben.

Zur Karlsruher Protestversammlung.

= **Karlsruhe**, 13. März. Bei der auf morgen im großen Saale der Festhalle anberaumten Protestversammlung gegen die kunstfeindlichen Paragraphen der lex Heinze wird außer den schon im Aufruf genannten Rednern Herr Dr. Eugen Kilian, Regisseur des Großh. Hoftheaters, das Wort ergreifen, um den Standpunkt des darstellenden Künstlers und des deutschen Theaters überhaupt gegen die Gefahren der lex Heinze darzulegen. Dem vorbereitenden Komitee resp. den Unterzeichnern des Aufrufs haben sich von der Kunstgewerbeschule außer den schon angegebenen Direktor Professor Götz und Professor Rud. Mayer auch die Herren Professoren Eydt, Gagel und Franz Sales Meyer, ferner vom Buchhandel noch Herr Gustav Liebermann angeschlossen. Es ist wohl anzunehmen, daß bei der Ausdehnung, welche die Protestbewegung in unserer Stadt angenommen hat, der Zudrang zu der Festhalle-Versammlung ein starker sein wird. Da jedes der interessierten Kunstgebiete durch Redner vertreten sein wird, deren Namen als ausübende Künstler und hervorragende Kunstverständige wie als Vertreter echter Volksbildung weit über die Grenzen unseres Landes hinaus einen hellen Klang haben, so dürfte diese Versammlung, die jedes Parteicharakters entbehrt, sicherlich von einzigartiger Bedeutung sein. Die Karlsruher Bevölkerung aber, Männer und Frauen, sie wird durch ihr zahlreiches Erscheinen zeigen, daß sie den Wert einer freien, selbständigen Entfaltung der deutschen Kunst zu würdigen wissen, der eine anerkannte Pflegestätte zu sein, allzeit ein Ruhm der Stadt Karlsruhe war.

Letzte Nachrichten.

w **Stuttgart**, 12. März. Unter dem Vorsitz des Generals z. D., Pfister, fand heute im Bürgermuseum eine stark besuchte Versammlung gegen die „lex Heinze" statt. Es sprachen Hoftheaterintendant v. Putlitz, der Maler Graf Kalkreuth, Schriftsteller Proelß, Verlagsbuchhändler Engelhorn und andere mehr. An den Bundesrat und den Reichstag wurde eine Einspruchserklärung abgesandt.

w **Lemberg**, 12. März. Infolge von Kundgebungen, welche die Studenten des hiesigen Polytechnikums in den letzten Tagen veranstalteten, verfügte der Rektor die Schließung der Anstalt bis auf weiteres.

w **Paris**, 13. März. Nach dem „Figaro" wird der Schah von Persien in den ersten Tagen des Juni zum Besuch der Ausstellung nach Paris kommen. Vor seiner Ankunft in Paris wird sich der Schah in Petersburg und Berlin aufhalten und später nach Wien und Konstantinopel reisen.

w **Athen**, 12. März. Das hiesige Sekretariat des deutschen archäologischen Instituts beging heute in festlicher Weise die 25jährige Feier seines Bestehens. Im Laufe der Festlichkeit teilte Professor Dörpfeld mit, daß der deutsche Kaiser dem griechischen Archäologen Stais Philius Tsuntas den Roten Adlerorden verliehen habe und daß der deutsche Gesandte, Graf Plessen, zum Ehrenmitglied des Instituts ernannt worden sei. Zu der Feier hatte sich eine zahlreiche Festversammlung eingefunden, zu der der Kronprinz und die Kronprinzessin gehörten.

Der südafrikanische Krieg.

Nördlicher Kriegsschauplatz.

w **London**, 13. März. **General French besetzte in der letzten Nacht zwei Bloemfontein beherrschende Hügel.**

Südlicher Kriegsschauplatz.

w **London**, 13. März. „Daily News" melden aus Ventersolei vom 12.: Die englischen Truppen marschieren den Kaalspruit entlang. Alle Divisionen sind jetzt an dem Vormarsch des Hauptkorps beteiligt. Gegen das Einrücken in Bloemfontein wird jetzt kein Widerstand mehr erwartet.

Westlicher Kriegsschauplatz.

w **Ventersolei**, 13. März. Morgens. Lord Roberts hat General French angewiesen, daß er sich, wenn er Zeit dazu finde, vor Ablauf des Tages der Eisenbahnstation Bloemfontein und des rollenden Eisenbahnmaterials bemächtigen soll. Um Mitternacht wurde Roberts von French benachrichtigt, daß er nach heftigem Widerstande zwei in der Nähe der Eisenbahnstation befindliche Hügel besetzt habe. Ein Bruder des Präsidenten Steijn wurde gefangen genommen. Die Telegraphenleitung nach Norden ist ab-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

geschnitten. Die Eisenbahnstation ist beschädigt. Ex, Roberts, setzt sich soeben mit der 5. Kavalleriebrigade und mit berittener Infanterie in Bewegung, um die Kavalleriedivision zu verstärken. Der Rest der Truppen werde so schnell als möglich nachfolgen.

w **London**, 13. März. Lord **Roberts** meldet aus **Venterfolei** vom 12. d., 9 Uhr abends: Heute begegneten wir **keinem Widerstande** und befinden uns gegenwärtig 18 Meilen von Bloemfontein. Die Kavalleriedivision hat die Stellung auf der Eisenbahnlinie 6 Meilen südlich von Bloemfontein genommen. Unsere Verluste bei Drietfontein sind 321 Verwundete und etwa 60—70 Tote und Vermißte. Die **Verwundungen sind durchweg schwerer als früher**, da die Buren Explosivgeschosse verwenden.

---

w **Berlin**, 13. März. Nach Meldung aus **London** veröffentlicht Reuter folgendes:

Durban, 12. März. Auf Ersuchen der Regierung von Transvaal an Deutschland um Vermittlung oder Intervention erwiderte die **deutsche Regierung**, sie müsse die Einmischung ablehnen, da sie der Ansicht sei, daß sie in keiner Weise von dem Konflikte berührt (concerned) sei.

Hierzu bemerkt das **Wolff'sche Telegraphenbureau**: Nach unseren Erkundigungen ist vorstehende Meldung falsch und der Sachverhalt vielmehr wie folgt: Die Regierung der beiden südafrikanischen Republiken hat durch die Konsuln in Pretoria an eine Reihe größerer und kleinerer Staaten das Ersuchen um freundschaftliche Vermittlung gerichtet. Die deutsche Regierung antwortete darauf, daß sie gern bereit sein würde, bei einer Vermittlung mitzuwirken, sobald die Grundbedingungen für eine solche vorhanden seien, d. h. festgestellt sei, daß beide Gegner eine Vermittlung wünschen.

L **Frankfurt**, 13. März. (Telegraphischer Börsenbericht.) Ausgeblieben.

---

* **Berliner Schlußkurse.** (Mitgeteilt von der Rhein. Kreditbank Karlsruhe.) Oesterr. Kredit-Aktien 235.25. Diskonto-Kommandit-Anteile 197.37. Deutsche Bank-Aktien 212.50. Darmstädter Bank-Aktien 142.12. Berliner Handelsges.-Anteile 172.50. Dresdener Bank-Aktien 165.—. Laurahütte-Aktien 275.50. Dortmunder Union 139.62. Bochumer Gußstahl-Aktien 279.90. Harpener Bergbau-Aktien 229.50. Hibernia Bergw.-Aktien 242.12. Concordia-Bergw.-Aktien 336.—. Löwe-Aktien 383.—. Gelsenkirchen 212.12. Gesellschaft für elektr. Unternehm.-Aktien 150.90. Allgem. Elektrizitäts-Ges.-Aktien 249.—. Schuckert-Aktien ex. Div. 231.75. Dtsch. Waffen- und Munitfbrk. 271.50. Schwarzkopf-Maschinen 249.75. 5proz. Italienische Rente 94.80. Privatdiskont $5^1/_4$ Proz.

Eheaufgebote.

Karlsruhe, 8. März. Heinrich Seitz von Rothenfels, Eisendreher hier, mit Bertha Zierse von Nordrach; Eduard Kotz von Sulzau, Möbelpacker hier, mit Luise Pfort von Neuhofen; Philipp Lang von hier, Maschinist, mit Luise Rudmann von Wasenweiler; Erich Schäfer von Berthelsdorf, Schriftsetzer hier, mit Olga Weckesser von hier; Gregor Stiefel von Oos, Garderobegehilfe hier, mit Christine Walter von Auggen; Ludwig Domas von hier, Maschinentechniker, mit Frieda Neidig von hier; Karl Danielowski von Pohiebels, Schutzmann hier, mit Karoline Fallert von Sasbachwalden.

Parlamentarische Verhandlungen.

Nachdruck ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Deutscher Reichstag.

165. Sitzung vom 12. März.

Das Haus ist sehr schwach besetzt.

1 Uhr. Am Bundesrathstisch: Frhr. v. Thielmann, Reichsbankpräsident Koch.

Die allgemeine Rechnung über den Reichshaushaltsetat 1895/96 wird in dritter Lesung ohne Debatte angenommen. Desgleichen werden in dritter Lesung die Uebersichten der Einnahmen und Ausgaben von 1896—98 für die Schutzgebiete ohne Debatte angenommen.

Es folgt die zweite Berathung des **Münzgesetzes.**

Die Berathung beginnt beim Artikel I, der der Regierung die Vollmacht giebt, die goldenen Fünfmarkstücke einzuziehen. Mit der Berathung des Artikels I wird die des Artikels IV verbunden.

Artikel IV bestimmt nach der Kommissionsfassung, daß der Gesammtbetrag der Silbermünzen auf den Kopf der Bevölkerung 15 Mark nicht übersteigen dürfe. (Die Regierungsvorlage hatte 14 Mark vorgesehen.) Bei Neuprägungen dieser Münzen sind Landessilbermünzen insoweit einzuziehen und zu veräußern, als die hierdurch entstehenden Verluste in dem aus den Neuprägungen sich ergebenden Münzgewinn (da die umzuschmelzenden Thalerstücke einen höheren Silbergehalt haben, als die Reichssilbermünzen) Deckung finden.

Abg. **Schwarze** (C.) beantragt, den letzten Passus folgendermaßen zu fassen: Zur Neuprägung dieser Münzen sind Landessilbermünzen insofern einzuziehen, als solche zu den Neuprägungen und deren Kosten erforderlich sind.

Gleichzeitig steht auch eine Resolution der Kommission zur Berathung, durch die die Regierung aufgefordert wird, auf eine vermehrte Ausprägung der goldenen Zehnmarkstücke hinzuwirken.

Abg. **v. Kardorff** (Reichsp.) kündigt an, daß er bei der Abstimmung über den Artikel IV die Auszählung des Hauses beantragen werde, da er nicht wolle, daß ein so wichtiger Artikel von einem beschlußunfähigen Hause angenommen werde. (Lärm links. Das Haus ist äußerst schwach besetzt, von den Konservativen sind nur etwa ein halbes Dutzend Abgeordnete, von der Reichspartei nur die Abgg. v. Kardorff und Dr. Arendt anwesend.)

Berichterstatter Abg. **Speck** (Ctr.) referirt über die Verhandlungen der Kommission.

Abg. Dr. **Arendt** (Rp.) ist der Meinung, daß das einzige Gute an der Vorlage das sei, daß zu ihrer Durchführung 12 Jahre nöthig sind. Er sei überrascht, daß der Schatzsekretär in der Kommission erklärt habe, die 10 Mk.-Goldmünzen sollten vermehrt werden. Für die großen Massen des Volkes sei das 10 Markstück unpraktisch; für die meisten Leute sei das Silbergeld viel wichtiger. — Mit Befremden stehe er daher der Resolution auf Vermehrung der Kronen gegenüber, man solle eher weniger Kronen und mehr Doppelkronen ausprägen, um den Goldbestand der Reichsbank zu stärken. Denn ein niedriger Diskont sei das Wichtigste von Allem, da davon auch der Landeszinsfuß und das Hypothekenwesen abhänge. Das Gesetz sei sowohl in der Kommissionsfassung als auch in der Fassung des Antrages Schwarze unausführbar. Man sollte anstatt der Thaler lieber die unbeliebten und unhandlichen silbernen Fünfmarkstücke einziehen. Die Einziehung der Thaler und die Schaffung der reinen Goldwährung liege nur im Interesse der großen Banken, aber die Dividenden dieser großen Banken seien derart, daß man kaum nöthig habe, ihretwegen die Interessen der Allgemeinheit zu vernachlässigen. Wenn wir die Thaler einzögen, würden wir die letzte Schranke gegen den Geldabfluß einreißen. Redner nimmt zum Schluß einen vom Abg. Schwarze früher eingebrachten, aber zurückgezogenen Antrag wieder auf, wonach die Neuprägungen von Silbermünzen nicht aus Thalern, sondern aus Silberbarren erfolgen soll.

Abg. **Rettich** (kons.): Das Gesetz ist nur ein Gesetz zur Einziehung der Thaler. Wir haben dagegen die allerschwersten Bedenken. Den hohen Bankdiskont haben wir nur dem Umstand zu verdanken, daß die Goldwährung geschützt werden soll. Die Goldbestände der Reichsbank sind im Abnehmen, das Mehr der Goldproduktion ist nur der Industrie zu Gute gekommen. Die Goldwährung hat sich nicht bewährt; wenn wir eine unglückliche Schlacht gehabt hätten, wäre das ganze Gebäude der Goldwährung zusammengebrochen. Der Antrag Schwarze genügt uns nicht.

Abg. **Herold** (Centr.): Im Bezug auf die Währungsfrage sind wir verschiedener Meinung, doch stimmen wir Alle darin überein, daß die Vorlage auf die Währung keinen Einfluß hat. Wir meinen, daß die Thaler in unsere auf das Dezimalsystem aufgebaute Währung nicht hineinpassen. Würden die Thaler schon früher verschwunden sein, so würde das Publikum sich an die Markwährung viel früher gewöhnt haben, als es jetzt geschieht, wo noch vielfach nach Thalern gerechnet wird. Wir wünschen nicht, daß an unserem Silberbestand etwas geändert wird, und haben deshalb beantragt, daß nur insoweit Landesmünzen eingezogen werden, als es für die Neuprägung und deren Kosten nothwendig ist. Dadurch wird erreicht, daß der Geldwerth des Silberbestandes ein höherer wird, weil die nach dem Nennwerth eingeschmolzenen Thaler einen höheren Silberwerth haben.

Staatssekretär **Frhr. von Thielmann**: Der von dem Abg. Schwarze gestellte Antrag ist unseres Erachtens mit dem Grundgedanken der Vorlage nicht konform und ich bitte Sie deshalb, es bei der Kommissionsfassung zu belassen. Andererseits muß ich zugeben, daß wir grundsätzliche Bedenken gegen den Antrag nicht haben. Den von dem Abg. Arendt aufgenommenen Antrag müssen wir dagegen grundsätzlich ablehnen, da er den Grundgedanken der Vorlage umkehrt.

Man wirft nun der Reichsbank vor, daß sie früher die Nothwendigkeit der Erhaltung der Thaler betont habe, während sie jetzt die Thaler beseitigen wolle. Die Erklärung hierfür ist sehr einfach. Wenn Sie die Münzgeschichte aller zivilisirten Länder durchsehen, so werden Sie finden, daß sehr oft eine Münze 20 bis 30 Jahre nach ihrer Einführung wieder abgeschafft wird. Der Verkehr erhält nur solche Münzen, die er braucht, und die muß er haben. Gegenüber der Behauptung des Abg. Arendt, daß die Thaler sehr beliebt wären, weise ich auf das Faktum hin, daß alle Versuche, den Thaler in den Verkehr zu bringen, gescheitert sind, während das Fünfmarkstück in industriellen Gegenden sehr stark verlangt wird.

Abg. Dr. **Schönlank** (Soz.): Wir ziehen die Regierungsvorlage dem Antrag Schwarze vor, haben aber keinen Grund, diesen Antrag abzulehnen, da er an dem Geist der Vorlage nichts ändert.

Abg. **Büsing** (nl.): Den Antrag auf Einziehung von Zehnmarkstücken hat Herr Dr. Arendt jetzt nicht wieder gestellt, ich habe also auch keine Veranlassung darauf einzugehen.

Zur Resolution möchte ich bemerken, daß auch von einer großen Anzahl von Handelskammern der Wunsch ausgesprochen ist nach einer Vermehrung der Zehnmarkstücke. Aus diesem Grunde hat die Kommission die Resolution angenommen. Der Schwerpunkt des ganzen Gesetzes liegt im Artikel IV. Ich will Herrn Dr. Arendt und meinen Spezialkollegen aus Mecklenburg, Herrn Rettich, in ihren währungspolitischen Erörterungen nicht folgen. Wenn jedoch Herr Rettich meinte, die Goldwährung habe sich nicht bewährt, bei der ersten Krisis würde sie zusammenbrechen, so muß ich doch darauf erwidern, beinahe 30 Jahre haben wir schon die Goldwährung. Aber irgend welche Unzuträglichkeiten sind daraus mir und anderen Herren aus diesem Hause nicht bekannt geworden. Die Goldwährung funktionirt tadellos und unsere Nachbarn haben sie nachgemacht. Wenn sie auf schwachen Füßen stünde, wie die Herren behaupten, so glaube ich nicht, daß Oesterreich, Rußland u. s. w. uns gefolgt wären. Gegen die Prophezeiung von dem Zusammenbruch bei einem Kriege sind wir abgebrüht. Wir haben derartige bimetallistische Prophezeiungen schon so oft gehört, daß es auf eine mehr oder weniger nicht ankommt. (Sehr gut! links.) Artikel IV ist aus rein praktischen Erwägungen hervorgegangen und soll einem wirklichen Verkehrsbedürfniß Rechnung tragen. Daneben verfolgt derselbe noch den Zweck, den hinkenden Zustand unserer Währung aufzuheben. Die Thaler haben heute noch volle Zahlungkraft, sie müssen in jedem Betrag als Zahlungsmittel angenommen und sie können gegen Gold umgetauscht werden. Nun ist es doch ein Uebelstand, daß Jemand gezwungen werden kann, unterwerthiges Geld in jedem Betrage als Zahlung anzunehmen, und gerade die Anhänger der Doppelwährung haben hieraus unserer Währung immer den größten Vorwurf gemacht. Wir wollen den hinkenden Zustand unserer Währung, über den die Bimetallisten sich immer beschweren, beseitigen. Das ist Ihnen nicht recht. Es scheint fast, als ob Sie Werth darauf legen, dies Agitationsmittel zu behalten. Wir legen jedoch Werth darauf, zur reinen Goldwährung zu gelangen.

Es wird in den Debatten übersehen, daß schon bei dem jetzt geltenden gesetzlichen Zustande die Thaler allmählich aufgezehrt werden. Der Artikel 4 des jetzigen Münzgesetzes bestimmt, daß bei Prägung von Reichssilbermünzen dagegen Thaler eingezogen und zur Umprägung benutzt werden sollen. Wenn Sie also auch garnichts an dem bisher bestehenden Zustande ändern und wenn die Bevölkerung wie bisher zunimmt, so ist der letzte Thaler in 40–50 Jahren verschwunden. Dieser Prozeß soll also jetzt lediglich im Interesse des Verkehrsbedürfnisses etwas beschleunigt werden. Es steht fest, daß wir mit den bisherigen 10 Mark pro Kopf nicht mehr ausreichen, namentlich in den östlichen Provinzen kann das Bedürfniß nach Silbergeld kaum befriedigt werden. Die Kommission hat sich für 15 Mark Silber pro Kopf der Bevölkerung entschieden, und ich bin damit durchaus einverstanden. Die Bestände der Reichsbank an Reichssilbermünzen sinken fortwährend trotz der Neuprägungen. Das ist der beste Beweis, daß wirklich ein Bedürfniß nach diesen Reichssilbermünzen besteht. Wenn die Herren sagen, wir wollen unsere alten Thaler behalten, so erinnert das an die Agitation für den Dollar in Amerika. Weshalb ist denn der Thaler angeblich beliebt? Doch nicht deshalb, weil er die volle Zahlkraft wie das Gold hat. Die allerwenigsten Menschen haben auch nur eine Ahnung davon, daß dem Thaler die volle Zahlkraft innewohnt. (Oho! rechts.) Jawohl, der Thaler zirkulirt im Lande einfach als Scheidemünze mit den übrigen Silbermünzen, er ist aber nicht geeignet als Scheidemünze, weil es in unser Währungssystem nicht paßt. Man darf in diesen Dingen ganz zweifellos persönliche Liebhabereien einer kleinen Klasse von Menschen nicht mit dem allgemeinen Verkehrsbedürfniß verwechseln. Daß ein Verkehrsbedürfniß nach Reichssilbermünzen vorliegt und daß die Thaler von dem Verkehr refüsirt werden, ist hier wiederholt erklärt worden und das Gegentheil hat nicht erwiesen werden können. Die Thaler strömen zurück in die Reichsbank, fast die Hälfte aller Thaler liegen dort und nur 3—4 Prozent der Silbermünzen. Das ist doch ein klarer Beweis, daß die Thaler nicht so beliebt sind, wie Sie glauben, und daß ein Bedürfniß nach Reichssilbermünzen vorhanden ist. Artikel IV entspricht einem Verkehrsbedürfniß.

Nun ist gesagt worden, die Goldproduktion reiche nicht aus. Wenn Sie von Transvaal ablehen, und pro 1900 gar keine Ausbeute aus Transvaal in Rechnung stellen, so bleibt doch eine sichere Goldausbeute von mindestens einer Milliarde. Das ist so viel wie überhaupt im Jahre 1897 und $2\frac{1}{2}$mal so viel als noch im Jahre 1883 erbeutet wurde, das ist mehr, als die Gold- und Silber-Ausbeute zusammen jemals vor 1890 gewesen ist. (Hört! hört! links.) Also von einer zu kurzen Golddecke kann, auch wenn Transvaal nichts liefert, keine Rede sein. Eins gebe ich den Herrn zu. Der Goldschatz der Reichsbank ist auch in meinen Augen ein sehr niedriger. Wir alle auf dieser Seite wünschen, gerade wie Sie drüben, daß dieser Goldschatz ein höherer werde, (Hört! hört! rechts.) und wir haben das Vertrauen zu der Reichsbank, daß sie alle Mittel anwenden werde, um den Goldschatz zu erhöhen. (Zurufe rechts.) Die Herren haben das Vertrauen nicht, deshalb habe ich betont: **wir** haben das Vertrauen zu der Reichsbank. Eins darf man jedoch nicht übersehen. Wir haben eine kolossale Goldreserve in der Cirkulation im Lande, und das ist die beste Reserve, die wir hinter dem Goldschatz der Reichsbank haben. Ich bitte Sie, Artikel IV nach dem Antrag Schwarze anzunehmen. Die Regierungsfassung wäre mir allerdings lieber gewesen; aber wenn die Herren die Fassung des Antrages wünschen, will ich mich dem nicht entgegenstellen, wir kommen auch mit dieser Fassung aus, und um die Sache nicht zu kompliziren, will ich auch meinerseits der Einfachheit wegen erklären: wir werden in erster Linie sofort für den Antrag Schwarze stimmen. Dagegen enthalte ich mich über den Antrag, den Herr Arendt wieder aufgenommen hat, jedes weiteren Urtheils, derselbe ist für uns unannehmbar. (Beifall links.)

Reichsbankpräsident Dr. **Koch**: Der Abg. Herold hatte ganz recht, daß die Vorlage denjenigen, welche die Doppelwährung wünschten, nicht präjudizirt. Es ist eine Vorlage, die aus dem praktischen Bedürfniß hervorgegangen ist, ich brauche mich deswegen auf die Prophezeiungen des Abg. Rettich, daß die Goldwährung zusammenbrechen wird, und auf die ferneren Prophezeiungen des Abg. Dr. Arendt, daß die Goldproduktion abnehmen werde, nicht weiter einzulassen. Bis jetzt sind ja die Bimetallisten im Prophezeien nicht gar sehr glücklich gewesen. (Heiterkeit.)

Der Gedanke der Vorlage ist ein sehr einfacher, es ist nachgewiesen worden, daß ein Bedürfniß des Reiches nach Silberscheidemünzen im Verkehr hervorgetreten ist, daß ungeachtet der großen Prägungen die Bestände der Reichsbank an Silbermünzen abgenommen haben, und daß zwar Thaler in den Verkehr gegangen sind, aber doch in geringem Maße, daraus leitet die Vorlage ab, daß mehr Scheidemünzen geprägt werden müssen; sie weist nach, daß die Kopfquote von 10 Mark nicht mehr genügt, weil schon jetzt beinahe 15 Mk. pro Kopf an Silber sich dauernd im Umlauf erhalten. Nun hat der Abg. Dr. Arendt zu bestreiten versucht, daß ein solches Bedürfniß nachgewiesen sei; er meint, es habe sich wohl eine Abnahme gezeigt bei den kleinen Silbermünzen, bei den 20 Pfennig- und den 50 Pfennigstücken, dagegen eine Zunahme bei den größeren, und er beruft sich dabei auf eine Nachweisung, die wir in der Kommission selbst gegeben haben. Dabei sind ihm aber ein paar Irrthümer passirt. Er sagt bezüglich der Einmarkstücke seien die Prägungen suspendirt gewesen, es haben aber sehr bedeutende Ausprägungen stattgefunden. Im Jahre 1899 sind an 1 Markstücken beinahe $3\frac{1}{2}$ Millionen geprägt worden, 1898 1 Million, 1896 4 Millionen. Nichtsdestoweniger hat der Durchschnitt der bei der Reichsbank befindlichen Einmarkstücke sehr abgenommen. Er ist nämlich von 1895, wo er noch 17 Millionen, also 1 Proz. betrug, gesunken auf 9,9 Millionen und ähnlich ist es mit den 2- und 5-Markstücken. Dann können die Herren doch sicher auch die Thatsache nicht aus der Welt schaffen, daß fortwährend aus den Industriebezirken von uns mehr Scheidemünzen verlangt worden sind, als wir haben abgeben können. Namentlich waren wir im Dezember ganz und gar nicht im Stande, die Nachfrage nach Zweimarkstücken zu befriedigen. Augenblicklich sind wir mit den Fünfmarkstücken ebenso weit. Nun fragt Herr Dr. Arendt, warum giebt man den Leuten nicht Thaler? Sie haben doch die vorzügliche Eigenschaft der Zwangszahlkraft. Man hat sich daran gewöhnt, den Thaler auch als Scheidemünze zu betrachten, und nun ist es doch in der That ehrlicher, wenn man den Leuten eine richtige sogenannte Scheidemünze in die Hand giebt, als eine Münze, die nach einem anderen Fuße ausgeprägt ist und die nicht in das Dezimalsystem paßt. Das ist nicht nur von mir ausgesprochen worden, sondern auch von dem Grafen Posadowsky im Jahre 1899, als er noch Staatssekretär des Reichsschatzamtes war. Man hat nun gesagt, der Thaler ist beliebt, man hat eine gewisse Anhänglichkeit an den Thaler. Nun, die Thaler sollen ja nicht mit einem Schlage beseitigt werden, sondern man will aus den Thalern das Material allmählich gewinnen, um Scheidemünzen in hinreichendem Maße zu prägen. Man will den Silberumlauf nicht vermehren. Der Centrumsantrag will den Nennwerth vermehren; er weicht in der Beziehung von Artikel IV des Münzgesetzes ab. Die Regierung will das nicht, sondern sie will nur das vorhandene Silber im Bestande erhalten, die Thaler verwenden zu Umprägungen und den Gewinn verwenden, um ein klein wenig den Goldbestand der Reichsbank aufzubessern. Sie will also ohne Kosten den Goldbestand etwas vermehren. Der Silberumlauf bleibt, wie er ist. Der vom Abg. Arendt aufgenommene frühere Antrag Schwarze ist das totale Gegentheil. Er verläßt das Prinzip, daß man bei Ausprägung von Scheidemünzen die Thaler einziehen soll; er will neben den umlaufenden Thalern noch 4 Millionen Mark Scheidemünze ausprägen. Wenn man das annimmt, würden wir in zehn Jahren bei 15 Mark Prägekosten ca. 385 Mill. Mark ausprägen können. Diese würden dann daneben zirkuliren. Das ist aber ein Zustand, der für die Regierung absolut unannehmbar sein wird, denn es würde dadurch der unterwerthige Silberumlauf, den ja auch früher die Herren Bimetallisten außerordentlich beklagt haben, in kolossaler Weise vermehrt werden. Die Unterwerthigkeit würde dann bis zu 700 Millionen heranreichen. Wir haben nicht zu befürchten, daß uns große Massen von Thalern präsentirt werden. Es werden vielleicht kleine Quantitäten zur Umwechselung gegen Gold präsentirt werden, aber sicher nicht Hunderte von Millionen; das ist also eine vollständig ungerechtfertigte Befürchtung. Nun meinen einige Herren, der Augenblick sei unglücklich gewählt; ich möchte fragen weswegen? Wir wollen ja unsere Goldbestände nicht vermehren und auch unsere Silberbestände in keiner Weise vermehren. Es soll so bleiben, wie bisher. Es ist nur eine äußere Veränderung, die hier vorgenommen werden soll.

Es ist auch auf den schlechten Status der Reichsbank am 31. Dezember hingewiesen worden. Die Gründe, die diesen Status, um mich so auszudrücken, verschuldet haben, liegen ganz wo anders: Es ist die große, gewaltige Welle des Verkehrs, die sich darin bemerkbar macht. Die vielen Emissionen haben dazu geführt, daß die Goldbestände der Centralbanken abgenommen haben, und daß mehr ungedeckte Noten ausgegeben sind. Indessen möchte ich darauf hinweisen, daß sich seit dem 31. Dezember der Goldbestand der Reichsbank um 114 Millionen erhöht hat (Hört, hört! links). Die Deckung der Banknoten, die damals auf 51,6 Proz. herabgesunken war, beträgt in diesem Augenblicke 83,6 Proz. (Hört, hört! links) Das sind eben wechselnde Zustände, die Zeitpunkte, wo die Bank am meisten in Anspruch genommen wird, sind der 30. September und der 31. Dezember. Dann ebbt die Welle etwas zurück. Jetzt sind allerdings die Verhältnisse noch etwas gespannt (Hört, hört! rechts), und zwar aus verschiedenen Gründen. Daraus aber irgendwelche Momente gegen das vorliegende Gesetz herzuleiten, ist man nicht im Stande. Ich bitte Sie, die Vorlage unverändert anzunehmen. (Beifall bei den National-Liberalen und links.)

Abg. **Fischbeck** (fr. Vp.) bittet um Annahme der Vorlage mit dem Antrag Schwarze.

Abg. Frhr. **von Schele-Wunstorf** (Welfe) erklärt, der festen Ueberzeugung zu sein, daß wir schließlich die internationale Doppelwährung bekommen müssen. Hoffentlich werde die Erkenntniß hierfür der Regierung aufgehen, auch ohne daß es erst zu einer wirthschaftlichen Krisis zu kommen brauche.

Abg. **Brömel** (fr. Vg.) schließt sich den Ausführungen des Abg. Fischbeck an.

Abg. **v. Kardorff** (Rp.) giebt zu, daß diese Vorlage, streng genommen, mit der internationalen Doppelwährung nichts zu thun habe. Die Vorlage schädige den kleinen Mann, denn Niemand werde mehr Zahlungen in Höhe von 20 Mk. in Silber annehmen. Darunter leide der kleine Verkehr, der in Wirklichkeit der große Verkehr sei. (Heiterkeit.) Nachtheil von der Goldwährung habe die Landwirthschaft, den Vortheil die Rentenbezieher und Kapitalisten. Der Abg. Büsing sage, die Goldwährung habe sich bewährt. Ja, ist denn das etwas so Besonderes, wenn sich die Goldwährung während dreißig Friedensjahre bewährt hat? Unter der Leitung des jetzigen Reichsbankpräsidenten haben sich die Goldbestände der Reichsbank um $\frac{1}{2}$ Milliarde verschlechtert. Früher hat Herr v. Dechend einmal gesagt, die Diskonterhöhung der Reichsbank hätte sich vermeiden lassen können, wenn die Bank nicht ängstlich über ihren Goldschatz wachen müßte. Die jetzigen unhaltbaren Zustände verdanken wir dem Herrn Reichsbankpräsidenten Koch und der gegenwärtigen Regierung. (Die anwesenden Regierungsvertreter Frhr. v. Thielmann und Dr. Koch lächeln.) Ich bitte Sie, den Antrag Arendt anzunehmen.

Abg. **Kirsch** (Ctr.) wünscht unter Hinweis auf die Unbeliebtheit der Fünfmarkstücke eine vermehrte Prägung von Zweimarkstücken. Weiter bemängelt Redner die nicht genügend klare Fassung des Artikels I.

Schatzsekretär Frhr. **v. Thielmann** erwidert, die Fassung des Artikels I sei absichtlich so gewählt, daß Jeder sie verstehen müsse.

Abg. Dr. **Hahn** (B. d. L.) bittet um Ablehnung der Vorlage, ev. Annahme des Antrags Arendt. Es ist ganz falsch, immer von der „bewährten Goldwährung" zu reden; denn die Probe auf die Haltbarkeit der Goldwährung ist noch nicht gemacht und kann noch gar nicht gemacht sein. Es ist falsch, daß Rußland den Segen der Goldwährung erkannt und sie deshalb eingeführt

habe. In Rußland sind es dieselben Interessenten, namentlich aus dem Kreise des internationalen Zwischenhandels, wie bei uns, die auf Einführung der Goldwährung gedrängt haben. — Redner kritisirt sodann die Diskontpolitik der Reichsbank, die es dahin gebracht hat, daß wir in Friedenszeiten so hohe Zinsen zahlen müßten wie jetzt.

Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. **Gamp** (Rp.) und Dr. **Arendt** (Rp.) schließt die Diskussion über Artikel I und IV.

Präsident Graf **Ballestrem** schlägt vor, die Abstimmung über die Artikel I und IV vorläufig auszusetzen.

Abg. Dr. **Arendt** erhebt Widerspruch hiergegen, weil er ja nach dem Ausfall der Abstimmung über Artikel IV zu einem der übrigen Artikel einen Antrag zu stellen gedenke.

Der Vorschlag des Präsidenten wird gegen die Stimmen der Reichspartei vom Hause angenommen. Die Abstimmung ist also vorläufig ausgesetzt.

Die Artikel II und III bestimmen, daß die Zwanzigpfennigstücke in Silber und Nickel eingezogen werden.

Ueber die Artikel findet keine Debatte statt. Die Abstimmung wird ausgesetzt.

Präsident Graf **Ballestrem** theilt mit, daß der Abg. Dr. Arendt beantragt hat, folgenden Art. IVa in die Vorlage einzufügen: „Niemand ist verpflichtet, 5 Mark-Stücke im Betrage von mehr als 1000 Mark, die übrigen Reichssilbermünzen im Betrage von mehr als 50 Mark in Zahlung zu nehmen."

Abg. Dr. **Arendt** (Rp.): Ich stelle meinen Antrag nur für den Fall, daß Art. IV in der Kommissionsfassung angenommen wird. Ich bitte daher den Präsidenten, die Diskussion über Art. IVa auszusetzen, bis über Art. IV abgestimmt ist.

Präs. Graf **Ballestrem**: Das Haus hat vorhin beschlossen, vor der Abstimmung über die einzelnen Artikel der Vorlage zu diskutieren. Ich bin daher nicht in der Lage, dem Wunsche des Abg. Arndt stattzugeben, sondern muß jetzt die Diskussion über Art. 4a eröffnen.

Abg. Dr. **Arndt** (Rp.) hält seine Bitte aufrecht, seine Ausführungen werden aber von fortwährenden Zwischenrufen unterbrochen.

Präsident Graf **Ballestrem**: Ich bitte, keine Zwiegespräche zu halten, außer mit mir. (Heiterkeit.)

Abg. Dr. **Arndt** (Rp.) begründet nunmehr den von ihm beantragten Artikel 4a und beantragt, den Artikel an die Kommission zu verweisen.

Die Abstimmung über Art. 4a wird ausgesetzt.

Ueber Art. 5, in dem Art. 9 der Maß- und Gewichtsordnung vom 17. August 1868 aufgehoben wird, entspinnt sich keine Debatte. Die Abstimmung wird auch über Art. 5 ausgesetzt.

Art. 6 bestimmt in seinem ersten Absatz, daß Art. 2 des Münzgesetzes von 1873 aufgehoben sei. Im zweiten Absatz, der von der Kommission zugefügt worden ist, wird dem Bundesrat die Vollmacht erteilt, 5-Markstücke und 2-Markstücke als Denkmünzen in anderer Form herstellen zu lassen.

Abg. **Fischbeck** (fr. Vp.) hält es für bedenklich, dem Bundesrath eine solche Vollmacht zu geben, und beantragt die Streichung des Artikels VI.

Abg. **Kirsch** (Ctr.) beantragt Streichung des ersten Absatzes des Artikels, der völlig überflüssig sei. Den zweiten Absatz bittet er aufrecht zu erhalten, weil sich namentlich das 5 M.-Stück sehr gut zu Denkmünzen eigne.

Staatssekretär Frhr. **v. Thielemann** bittet um Ablehnung des von der Kommission zugefügten Absatzes 2, der in den Rahmen der Vorlage nicht passe.

Abg. **Gamp** schließt sich dem Abg. Kirsch an. Das Prägen von Denkmünzen sei oft sehr erwünscht, so z. B. von Münzen mit dem Bilde Friedrichs III. oder mit dem Bildniß der drei ersten Kaiser des Reichs. Es sei nicht zu befürchten, daß in Folge der dem Bundesrath erteilten Vollmacht bei jeder Gelegenheit Denkmünzen geprägt würden.

Hiermit schließt die Diskussion über Art. 6. Die Abstimmung wird auch hier ausgesetzt.

Damit ist die zweite Berathung des Gesetzes, abgesehen von der Abstimmung, beendet.

Präsident Graf **Ballestrem** schlägt, da er voraussieht, daß die Abstimmung die Beschlußunfähigkeit des Hauses ergeben würde, nunmehr dem Hause vor, sich zu vertagen. Das Haus beschließt demgemäß.

Nächste Sitzung: Dienstag 1 Uhr. (Rechnungssachen. Dritte Lesung der Novelle zum Strafgesetzbuch (sog. lex Heinze). Abstimmung über das Münzgesetz.)

Schluß 5¼ Uhr.

Handel und Verkehr.

* **Frankfurt a. M.**, 13. März. (Schlußkurse 1 Uhr 45 M.) Wechsel Amsterdam 168.70, London 205.05, Paris 81.15, Wien 843.25, Ital. 76.0,5 Privatdisk. 3⅜. 4% Deutsche Reichsanl. (abg. 3½) 95.85, 3% Deutsche Reichsanl. 87.—, 3% Preuß. Konsols (abg. 3½) 96.10, 3½% Baden in Gulden 94.—, 3½% Baden in Mark 94.20, 3½% do. 94.45, 3% do. 1896 85.50, Oesterr. Goldrente 99.45, Oesterr. Silbercente 98.35, Oesterr. Lose von 1886 136.90, 4% Portug. 38.20, Deutsche Bank 212.60, Badische Bank 124.—, Rheinische Kreditbank 144.—, Rhein. Hypothekenb. 163.95, Pfälzer Hypothekenb. 163.70, Oesterr. Länderb. 119.50, Schweiz. Central 144.80. Schweiz. Nordost 93.—, Schweiz Union 80.30, Jura-Simplon 89.60, Bad. Zuckerfabrik 75.10, Nordd. Lloyd 125.— Hamb. Amerika 129.—, Maschinenfabrik Gritzner 192.—, Karlsruher Maschinenfabrik 268—, La Veloce St.-A. Le 59.50 Tendenz: Fest.

* **Paris**, 13. März. An der heutigen Börse notieren: 3proz. Rente 102.07, 5proz. Italiener 94.30, Spanier 71.60, Türken D 24.— Banque Ottomane 575.—, Rio Tinto 13.78.

* **Stuttgart**, 12. März. (Landesprodukten-Börse.) Die feste Stimmung im Getreidegeschäft hat in der abgelaufenen Woche angehalten und Amerika hat Weizenpreise abermals erhöht. Diellm sätze sind indessen nicht lebhafter geworden, weil die Mühlen die Mehlpreise unlohnend finden. Hier ist ruhiges Geschäft. Die Inlandsmärkte verzeichnen feste Preise. Wir notieren per 100 Kilogramm frachtfrei Stuttgart, je nach Qualität und Lieferzeit: Weizen, württembergischer M. 16.50 bis 17.—, fränkischer 17.25 bis 17.50, niederbayer. Ia. 18.— bis 18.50, norddeutsch. —.——.—, Ulka 17.75 bis 18.—, Saxonska Ia —.— bis —.—, Walla-Walla 18.— bis —.—, Amerikaner 18.——.—, Laplata 17.50 bis 18.—, Kernen Oberländer 17.25 bis 17.50, Unterländer —.— bis —.—, Dinkel neu 11.— bis 11.50 Roggen, württemb. 16.— bis —.—, norddeutsch. —.—, russisch 16.— bis 16.50, Gersten württembergische 16.— bis 16.50, Pfälzer —.— bis —.—, Tauber 16.50 bis 16.75, ungarische 17.— bis 19.—, Hafer, Oberländer 14.40 bis 14.60, Unterländer 13.75 bis 14.25, Amerikaner —.— bis —.—, Mais Mixed 11.50 bis 11.75, weißer amerikanisch —.—, Laplata 11.75 bis 12.—, Laplata sekunda —.— bis —.—, Laplata beschädigt —.— bis —, Donau —.— bis —.—, Reps —.— bis —.—, Ackerbohnen — bis —. Mehlpreise pro 100 Kilogr. inkl. Sack: Mehl Nro. 0: Mk. 28.— bis 28.50, Nr. 1: 26.— bis 26.50, Nr. 2: 24.50 bis 25.—, Nr. 3: 23.— bis 23.50, Nr. 4: 21.— bis 21.50 Suppengries M. 28.— bis 28.50 Kleie M. 9.80.

* **Die Süddeutsche Versicherungsbank für Militärdienst- und Töchteraussteuer Karlsruhe (Baden)** teilt uns mit: Im Jahre 1899 wurden im ganzen 8626 Policen über 12 280 935 M. neu gefertigt und 112 Anträge über 170 000 M. auf das Jahr 1900 zur Erledigung zurückgestellt. Der Nettozuwachs belief sich auf 6386 Policen über 9 228 555 M., wodurch sich der Versicherungsstand auf 36 620 Policen über 52 207 285 M. erhöhte. Die Prämieneinnahme betrug 2 203 069.48 Mark, die Zinseneinnahme 127 401.70 M. und an Mietzinsen wurden 4920 M. vereinnahmt. Ganz besonders günstig war die finanzielle Entwickelung, da trotz Erhöhung der Prämieneinnahme um rund 340 000 Mark die Agenturprovisionen, sowie die Verwaltungskosten geringer waren als im Vorjahre. Die Prämienreserve incl. Prämienüberträge erhöhte sich im Rechnungsjahre um 1 715 050.53 M. auf 4 807 985.29 Mark. Die Gesamtaktiven am Schlusse des Rechnungsjahres ergaben 5 549 171.55 M., wovon 4 157 300 M. in erstklassigen Hypotheken angelegt sind. Die Bilanz schließt mit einem Ueberschuß von 54 402.72 M. ab und die Bank verfügt bei Beginn des neuen Rechnungsjahres über einen Sicherheitsfonds von 53 209.04 M. und einen Dividendenfonds von 85 481.39 M.

Verantwortlicher Redakteur: Felix v. Eckardt,
Reklamen und Inserate: Ludwig Lorbach, beide in Karlsruhe.

Spielplan des Großh. Hoftheaters.

Donnerstag, 15. März. **„Graf Königsmark"**. (C. 41.) Anfang 7 Uhr, Ende gegen ½10 Uhr.
Freitag, 16. März. **„Der Pfeifertag"** (A. 42). Anfang 7 Uhr, Ende nach 10 Uhr.
Samstag, 17. März. **„Der Herr im Hause"**. (C. 42). Anfang 7 Uhr, Ende gegen 9 Uhr.
Sonntag, 18. März. **„Carmen"**. (B. 42). Anfang 7 Uhr, Ende gegen ½11 Uhr.

Theater in Baden-Baden.

Mittwoch, 14. März. **„Graf Königsmark"**. (26. Ab.-V.) Anfang ½7 Uhr, Ende nach 9 Uhr.

Spielplan des Stadttheaters in Straßburg i. E.

Donnerstag, 15. März. **„Die lustigen Weiber von Windsor"**. Anfang halb 8 Uhr.
Freitag, 16. März. **„Die Ehre"**. Anfang halb 8 Uhr.
Samstag, 1. März. **„Orpheus in der Unterwelt"**. Anfang halb 8 Uhr.
Sonntag, 18. März. **„Charley's Tante."**. Anfang 3 Uhr nachmittags. **„Tell"**. Anfang 7 Uhr abends.

Meteorologische Beobachtungen vom 13. März, morgens 8 Uhr.

Ort	Barom. 0 Gr. u. d. Meeresniv. red. in Mill.	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter	Temperat. in Celsiusgraden
Aberdeen	775	NW	steif	bedeckt	3
Stockholm	738	NNW	Sturm	Schnee	— 3
Haparanda	743		still	bedeckt	— 9
Petersburg	748	S	schwach	bedeckt	— 1
Moskau					
Cork	781	N	mäßig	wolkig	8
Cherbourg	775	NW	mäßig	wolkig	7
Hamburg	761	NW	frisch	wolkenl.	3
Memel	775	SSW	stark	Regen	1
Paris					
Karlsruhe	769	SW	schwach	halb bed.	6
Wiesbaden	767	W	schwach	bedeckt	6
München	767	W	mäßig	bedeckt	5
Berlin	759	NW	frisch	Regen	3
Wien	765	W	leicht	halb bed.	7
Breslau	759	W	schwach	bedeckt	6
Nizza					
Triest	767		still	Nebel	5

Wetterbericht des Centralbur. f. Meteorol. u. Hydr. vom 13. März.

Die Luftdruckverteilung hat sich seit gestern sehr wesentlich verändert. Eine sehr tiefe Depression ist über der Ostsee bei Stockholm erschienen und ein intensives barometrisches Maximum mit Barometerständen über 780 mm hat sich in Nordwesteuropa festgesetzt. In Mitteleuropa hat deshalb die Bewölkung zugenommen und meistens fällt Regen. Da nordwestliche Winde zu erwarten sind, so wird die Temperatur voraussichtlich sinken; bei unbeständigem Wetter werden noch weitere Niederschläge stattfinden.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

	Barometer	Therm. Celsius	Abs. Feuchtigk.	Relative Feuchtigk. in Proz.	Wind	Wetter	Bemerk.
12. März nachts 9 Uhr	759.1	6,4	6,1	86	SO	heiter	—
13. „ morg. 7 Uhr	757.0	6,1	5,7	81	SW	„	—
13. „ mitt. 2 Uhr	754.8	7,4	5,3	69	W	bedeckt	—

Höchste Temperatur am 12. März. 13,2, niedrigste in der darauffolgenden Nacht — 4,4 Niederschlagsmenge am 12. März 0,0.

* **Schneebeobachtungen**. Zu Beginn der verflossenen Woche hat es im ganzen Lande geschneit, in tieferen und mittleren Lagen ist die Schneedecke aber bald wieder verschwunden, und auf den Bergen hat sie mit dem Eintreten milderer Witterung in den letzten Tagen erheblich abgenommen. Am Morgen des 10. März (Samstag) sind noch gelegen in Furtwangen 4, in Stetten a. k. M. 3, in Heiligenberg 5, in Zollhaus 3, beim Feldberger Hof 90, in Titisee 8, in Höchenschwand 4, in Bernau 20, in Gersbach 7, in Todtnauberg 50, in Hinterzarten 10, in St. Märgen 25, in Kniebis 35, in Breitenbronnen 10, in Herrenwies 9 und in Kaltenbronn 16 cm. Die Baar und der Odenwald sind schneefrei gewesen.

175.5
„Henneberg-Seide"
— nur ächt, wenn direkt von mir bezogen — schwarz, weiß u. farbig, von 75 Pfg. bis Mk. 18.65 p. Met. An Jedermann franko u. verzollt ins Haus. Muster umgehend.
G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (k. u. k. Hofl.) **Zürich.**

Es ist erfreulich, daß auch im Mittelstande Meßmers Thee sich täglich mehr einbürgert. Durch ihn haben viele die Vorzüge dieses Getränkes überhaupt erst kennen gelernt und überrascht von seiner Güte und Billigkeit sind sie selbst Theetrinker geworden und haben die Marke in ihren Kreisen weiterempfohlen. Dies hat Meßmers Thee groß gemacht. Probepakete 60, 80 Pf., Mk. 1.—. Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich. 383.2.2

Man kommt immer wieder zurück
auf das altbewährte Mund- und Zahnwasser **Odonta** von **Wolff & Sohn**, nachdem man einen Versuch mit den mit großer Reklame angekündigten Neuheiten gemacht hat. 440.12.9

Ischias, **Gicht** und **Rheumatismus**. Diese vielverbreiteten Leiden wurden in den letzten drei Jahren, seit Einführung der Fangobehandlung im **Friedrichsbad Karlsruhe** an 243 Patienten mit grossem Erfolg bekämpft, und die allerbesten Resultate erzielt. Aufzeichnungen darüber befinden sich zur Einsichtnahme an der Kasse. 1200.—5

Linde's Essenz giebt dem Kaffee eine schöne Farbe und einen vollmundigen Geschmack. 21.4.3

Für Dampfkesselbesitzer!
Wasserreinigungs-Anlagen
(patentiertes, höchst einfaches Verfahren), autom. wirkend, zum **Reinigen** des **Kesselsteinwassers** zwecks **Verhütung** von **Kesselsteinbildung**, sowie zum **Weichmachen** des **Wassers** für gewerbliche Zwecke. **Weitgehendste Garantie! Probelieferung! Billige Anschaffungskosten!** Auch für **ganz kleine Dampf-Anlagen!** 1013.4.1
Friedrich & Müller, Stuttgart, Uhlandstraße 19.

Versäumen Sie nicht, vor Anschaffung eines
Klaviers
sich an die Firma **M. Hack, Karlsruhe,** Ecke der Krieg- und Rüppurrerstrasse 2, 2 Treppen, zu wenden. Dort finden Sie die schönste Auswahl vom billigsten **Lernklavier** bis zum ideal vollkommensten **Concert-Pianino**. Die Ersparnisse für Ladenmiethe, Geschäftsführer, Buchhalter etc. lässt die Firma ihren Käufern zugut kommen, daher kauft man bei ihr erstaunlich billig. — Der grosse, stets wachsende Umsatz ist der beste Beweis. Gespielte Instrumente werden in Tausch genommen, Abschlagszahlungen bewilligt. — **Reparaturen** und **Stimmungen** von Klavieren werden zuverlässig und billig besorgt. 933.—4

Hamburg-Amerika Linie
Direkter deutscher Post- und Schnelldampferdienst
Hamburg-Newyork
via Southampton und Cherbourg.
Hamburg-Newyork
Hamburg-Frankreich
Hamburg-Belgien
Hamburg-England
Hamburg-Portland
Hamburg-Baltimore
Hamburg-Boston
Hamburg-Philadelphia
Hamburg-Galveston
Hamburg-New-Orleans
Hamburg-Venezuela
Hamburg-Westindien
Hamburg-Mexico
Hamburg-Canada
Hamburg-Ostasien
Hamburg-Nordbrasilien
Genua-La Plata
Stettin-Newyork
Newyork-Mittelmeer
Newyork-Ostasien
Orientfahrten
Nordlandfahrten
ferner mit den Dampfern der Deutschen Ostafrika-Linie
Hamburg-Ostafrika
und mit den Dampfern der Hamburg-Südamerikanischen D.-G.
Hamburg-Brasilien
Hamburg-Argentinien
Hamburg-Uruguay
Oceanfahrt circa 6 Tage.
Nähere Auskunft ertheilt die
Hamburg-Amerika Linie
Abtheilung Personenverkehr,
HAMBURG, Dovenfleth 18—21,
sowie deren Vertreter.
In **Karlsruhe: Jos. Wilh. Roth**, Leopoldstrasse 20. 98.26.19

Reiner Apfelwein,
selbstgekeltert, von besten Mostäpfeln, liefert franko Karlsruhe das **Liter 22 Pfg.**, Fässer leihweise, die 1437.5.1
Apfelweinkelterei von
Karl Wagner, Durlach.

Großh. Badische Staats-Eisenbahnen.
Bekanntmachung.
Mit Wirkung vom 15. März ds. Js. ab werden mit höherer Ermächtigung bis auf weiteres für Wagenladungsgüter, deren Auf- oder Abladen dem Absender oder Empfänger obliegt, folgende Ladefristen festgesetzt:
1. Wenn der Versender oder Empfänger innerhalb eines Umkreises von 5 km von der Abfertigungsstelle wohnt, so müssen die Wagen, welche bis 9 Uhr morgens bereit gestellt und bei angekommenen Sendungen dem Empfänger so angemeldet worden sind, daß die Entladefrist spätestens um 9 Uhr vorm. beginnt, noch innerhalb der Geschäftsstunden des laufenden Tages be- und entladen werden. 1433.1
2. In allen anderen Fällen beträgt die Be- und Entladefrist 24 Stunden.
Karlsruhe, den 11. März 1900.
Gr. Generaldirektion.

Stammholz-Versteigerung
im k. Forstamte: Sondernheim (Pfalz).
Aus den am Rheine gelegenen Staatswaldungen werden am
Dienstag den 27. März l. Js., vormittags 10 Uhr,
im Gasthause **„zum Schwanen"** zu **Sondernheim** nachstehende Stammabschnitte öffentlich versteigert:
133 Stück Eichen I., II. und III. Kl. mit 135,23 cbm,
58 Stück Eichen IV. Kl. (Wagnerholz) mit 14,96 cbm,
32 Stück Eichen II. u. III. Kl. mit 10,05 cbm,
11 Stück Ahorn II. u. III. Kl. mit 2,81 cbm,
27 Stück Rotbuchen II., III. u. IV. Kl. mit 16,89 cbm,
68 Stück Hainbuchen III. Kl. mit 9,62 cbm,
6 Stück Iffen II. u. III. Kl. mit 6,20 cbm,
9 Stück Silberpappeln I., II. und III. Kl. mit 5,84 cbm.
37 Stück Weiden I., II. und III. Kl. mit 33,89 cbm,
13 Stück Wildpappeln II. und III. Kl. mit 14,09 cbm,
62 Stück Rüstern II. u. III. Kl. mit 36,50 cbm,
4 Stück Birken III. Kl. mit 1,35 cbm,
12 Stück Roterlen, Wildobst II. und III. Kl. mit 3,05 cbm,
6 Stück Eichen- und Eschennutzstangen III. Kl. mit 0,68 cbm,
25 Stück Fichtenhopfenstangen I. und II. Kl. mit 1,00 cbm,
7 Ster Eichen-Daubholz IV. Kl.
Alles Nähere in Affichen, welche bekannten Holzkäufern in Bälde zugehen werden oder von hier erholt werden können.
Loseinteilungen liefert Schlaghüter **Becht** zu **Hördt** (Post). 1436.1

Stetten a. H. bei Heilbronn.
Eichen-Verkauf.
Aus dem Freih. v. Massenbach'schen Walde im Büchthal sind
42 Eichen I. u. II. Kl. mit 60,76 fm
zu verkaufen. 1411.2.1
Angebote wollen bis **19. März, nachmittags 2 Uhr**, hier eingereicht werden. Bedingungen liegen hier auf. Wegen Besichtigung wende man sich an H. Förster Bührer in Massenbach.
Den 10. März 1900.
Rentamt.
Rückel.

Kaffee und Thee.
Hamburger Engros-Haus **sucht** per sofort einen bei der einsässigen Kundschaft gut eingeführten, tüchtigen
Vertreter.
Gefl. Offerten mit Referenzen sub **H. L. 2972** befördert **Rudolf Mosse, Hamburg.** 1434.1

J. SORIN & Co.
COGNAC
feinst. franz. Marke, empfiehlt in Originalflaschen u. Gebinden ab hiesigem Transitlager. 108.19.11
Generaldepot für Süddeutschland
Rudolf Oberst, Karlsruhe,
Westendstraße 9.
Proben zu Diensten.

„Wahrer Jacob"
der beste aller Magenbitter
PRÄMIIRT SEIT 1850. ERFUNDEN UND ALLEIN FABRIZIRT SEIT 1846 VON
JACOB DROUVEN & Co
Hoflieferanten
COBLENZ a. Rhein.
Ist zu haben in **Karlsruhe** in den meisten bessern Restaurants. 1060.7.1

Georg Oehler,
Hofkonditor.
Fabrikation feiner Bonbons und Chokoladedesserts.
Thee- und Kaffee-Salon.
Karlsruhe,
Herrenstrasse 18
(nächst der Kaiserstraße),
122.— **Telefon Nr. 352.**

Haushaltungs-Pensionat Hoerttrich,
Bensheim a. d. Bergstr.
Ausbildung in Küche, Haushalt. Handarb., Brandmal. u. Litt. Auf W. Musik, Malen, fr. Sprachen. Ref. v. Eltern fr. Pens. Näheres und Prosp. durch die Vorsteherin **Frau Scheu-Hörttrich.** 1089.5.3

Champagner
Hochheimer • Aeltestes •
Burgeff
Extra-Cuvée
Gegr. 1837.
Grün Etiquette
Zu beziehen durch alle Weingrosshandlungen.
Burgeff & Co
Hochheim a/M.
Haus
General-Vertreter für Baden
J. G. Deisz, 8.36 8
KARLSRUHE, Kaiserstrasse 68.

Techniker gesucht
für Bureau u. Bauplatz, selbständig in der Arbeit. Offerten an die Expedition d. Bl. unter Nr. 1417.2.1

Druck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstraße Nr. 9 in Karlsruhe.